

Neu = Braunschweiger Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 15.

Freitag, den 1. März 1867.

Nummer 14.

Notaber
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.

Die Freibillets.
Kassette von J. G. W. A. L. H. S.
— 000 —
(Fortsetzung.)

Rosalie wurde lebendiger in der Unterhaltung mit den beiden Engländern, vorzüglich als man auf das Wesen der Freundin kam, und ihre Freundin erwandte wurde, wobei sich Edward's Bruderliebe mächtig angeregt fühlte. Rosalie hörte es gerne, als ihre Mutter sich sehr beifällig über die beiden Brüder äußerte, nachdem sie sich mit Edward ernstlich hatten, der sie zurückgeleitete, um noch länger den Genuss einer geistvollen Unterhaltung mit ihnen haben zu können.

Sie ritzte sogleich zu ihrer Freundin, die mit eigenen Gefühlen ihre Erzählung und Schilderung vernahm. Alfred machte muthwillige Bemerkungen, erhielt aber von Emilien das Verprechen, ihn in die Oper zu begleiten. Sie hätte aber beinahe ihren Vorsatz bereut, als sie sich in der Oper befand, und sich mitten in dem Glanze der reichen und vornehmen Welt sah. Sie blühte beschieden vor sich hin, und bemerkte nicht, wie die geschickte Tochter des Regierungsrathes ihren einfachen Anzug mit spöttische Kennzeichnung munterte. Doch plötzlich fühlte sie sich unwillkürlich veranlaßt, ihre schönen Augen seitwärts zu erheben; denn sie hörte eine unbekannte, aber sehr angenehm klingende Stimme zu ihrem Bruder sagen: „Habe ich nicht das Vergnügen einen Herrn Mühlburg vor mir zu sehen?“

„Und ich ohne Zweifel einen Herrn Reel?“ erwiderte Alfred schnell. Ein zustimmendes, fröhliches Ja wurde von beiden Seiten gegeben. Es war diesmal der ältere Reel, der gesprochen hatte.

„Dachte ich mir es doch, nach der Ähnlichkeit zu schließen,“ fuhr er fort, „und wenn ich weiter schließen dürfte?“

„So würden Sie sagen, daß dies meine Schwester ist,“ fiel Alfred in seiner beifälligen Weise ein.

„Sie können vortrefflich raten,“ fuhr der ältere Reel fort, indem er Emilie freundlich anblickte, die nicht wenig erröthete, und dennoch in ihrem Herzen sich erleichtert fühlte.

„Wir haben gestern eine warme Lobrednerin von Ihnen gehört,“ sagte er freundlich zu Emilie.

„Wenn sie nur nicht in den Fehler von manchen Künstlerinnen gefallen ist!“ erwiderte diese sanft lächelnd.

„Wir denken und wohl in diesem Augenblick entgegengegriffene Fehler,“ bemerkte er auf eine feine Weise.

„Dies wäre wohl nicht meine Schuld,“ erwiderte Emilie.

„D gewiß!“ belächelte Reel mit Nachdruck.

Die Overture begann, und Alles war Ohr. Emilie sah in unbeschreiblicher Wonne auf ihrem Plaze, und vergaß Alles um sich herum. Reel, der nicht weniger entzückt war, vergaß dabei doch nicht, von Zeit zu Zeit einen Blick auf seine reizende Nachbarin zu werfen, und sich an ihrem Gemüthe zu ergötzen. Er, der ein tüchtiger Freund der Musik war, bemerkte gar wohl, daß die geist- und gemüthvollsten Stellen sie vorzüglich ansprachen und entzückten. Nach dem ersten Akte wurde das Gespräch zwischen den vier Personen sehr lebhaft, und Emilie, die von der gebührenden Musik sich ganz durchdrungen fühlte, mußte den klassischen Werth der Composition so richtig zu würdigen, daß Reel sie mit Bewunderung betrachtete.

Man trennte sich sehr vergnügt, und Jedes ging nach Hause, einen höchst genussreichen Abend verlebend zu haben. Das Gegenstück aber fand bei Emilien gewisser Nachbarin statt,

Bestimmter hätte sie sich nicht fühlen können, als an diesem Abend; ob sie gleich selten bei guter Laune war. Sie konnte es nicht verschmerzen, daß die beiden Engländer, die sie doch schon oft in den nächsten zwei Tagen gesehen hatte, noch nie ein Wort mit ihr gesprochen hatten. Andere Frauenzimmer, und sogar ältere Damen, waren glücklicher gewesen; Emilie war zum ersten Male dort, und das Gespräch, von welchem sie keine Silbe verloren hatte, wollte kein Ende nehmen; obgleich ihre Haare nicht nach der neuesten Mode geflochten waren, und weder an ihren Ohren, noch an ihren Händen, noch an ihrem Halse der geringste Schmuck zu sehen war. Dies war für sie ein sprechender Beweis, daß die Fremden von gemeinem Stande seien, und nun in Deutschland eine Rolle zu spielen suchten, die ihnen nicht gebührte. Auch hatte sie schon längst herausgebracht, daß sie in einem gewöhnlichen Zimmer ihres Gasthofes logirten, woraus sie schloß, daß sie sich in bedrängten Verhältnissen befänden, was ihr tröstlich war. Aber dennoch konnte sie ihren Verrger nicht unterdrücken. Gut war es für sie, daß sie nicht Zeuge davon sein konnte, wie ein schönes, trauliches Verhältnis sich zwischen diesen von ihr Betrachteten und den beiden Familien entwickelte. Dies machte sich auf die natürlichste und ungezwungenste Weise! Wer einmal die Brüder kennt und Umgang mit ihnen hat, der wird wohl auch mit der Schwester und ihrer Freundin nach und nach näher bekannt werden. Dazu kam noch, daß der jüngere Reel schnelle Fortschritte in der Kunst machte, was Breitenburg für ihn immer mehr begeisterte. Er war stets seines Lobes voll.

Der ältere Reel sang ausgezeichnet zur Gitarre, und spielte diese meisterhaft. Nichts nähere die Herzen mehr und macht vertraulicher, als musikalische Unterhaltungen; vorzüglich, wenn Gesang damit verbunden ist. Und solche Unterhaltungen fanden im Mühlburg'schen Hause oft statt, und nach demselben genoß man ein einfaches, aber fröhliches Abendessen, für welches Elisabeth immer auf das Beste sorgte; die beiden Engländer hatten 'he Herz gewonnen, da sie auch so freundlich gegen sie waren, und sie hörte ihr Lob gerne, wenn sie eine Speise nach ihrem Geschmacke zubereitet hatte. Vorzüglich hatte es ihrem Herzen wohlgethan, als der ältere Reel einmal lange vor dem Portraite ihres seligen Herrn gestanden und sich auf das Herzlichste über dessen Gesichtszüge ausgesprochen hatte.

„Man meint,“ sagte sie mit Thränen in den Augen, „er habe meinen guten Herrn gekannt, so richtig beurtheilt er ihn. Er besigt eben selbst ein gutes Herz; daher sieht er so viel in einem redlichen Gesichte.“

Diese Worte fielen bei Emilien auf einen empfänglichen Boden. Emilie, die so gerne jede Gelegenheit ergriff, ihre Kenntnisse zu vermehren, benutzte Reel's Anwesenheit, um sich in der englischen Sprache zu vervollkommen, und zeigte sich als eine gelehrte Schülerin, während sie an ihm einen vortrefflichen Lehrer fand.

Sie und ihre Freundin wunderten sich oft gegen einander, daß sie so offen und vertraulich gegen ihre Hausfreunde sein konnten. Sie glaubten, Brüder in ihnen zu besigen. Dies war auch ganz natürlich; denn die beiden Reel überschritten niemals die Grenzlinien des feinsten Anstandes, und waren dabei so ungezwungen herzlich, gerad und würdevoll, daß man ihnen das unbedingtste Vertrauen schenken mußte, und dieses wurde ihnen auch von allen Seiten zu Theil.

Welchen Werth sie hatten, fühlte ein Jedes erst tief, als sie schon die und da von der Zeit ihrer Trennung sprachen, und sie schienen es gerne zu hören, wenn man ihnen zusprach, ihren Aufenthalt zu verlängern,

vorzüglich, wenn dies Emilie und Rosalie thaten.

„Es ist doch sonderbar,“ sagte Reel eines Abends, als er mit seinem Bruder Emilie und Rosalie in das Theater begleiten wollte, daß wir niemals Plätze in Nr. 15. bekommen können.“

„Daran ist Amalie von Werda schuld,“ antwortete Alfred. „Diese hat die ganze Loge in ihre unsichtbare Protection genommen, und verschmäht den Dank ihrer inbrünstigen Verehrer, unter denen ich der erste und feurigste bin.“

„Werda?“ fragten die beiden Reel. „Ja,“ antwortete Alfred; „aber die Parole fehlt mir auf diese Frage.“ Er erzählte nun Alles, was man bisher mit Stillschweigen übergangen hatte.

„Das ist doch auffallend,“ bemerkte Reel, „was mag sie doch für eine Absicht dabei haben?“

„Das ist ein Problem,“ versetzte jener, „das kein Gelehrter zu lösen im Stande ist; nicht einmal ich.“

Man scherzte noch einige Zeit über die unbekannte Werda und begab sich hierauf in das Theater.

Am dritten Abende waren die Freunde traulich und fröhlich beisammen, als Elisabeth dastand mit einem Brief in das Zimmer mit den Worten trat: „Ich glaube, dieser Brief ist wieder von dem Fräulein, oder der Frau v. Werda.“

„Wahrhaftig!“ sagte Frau Mühlburg, indem sie die Briefe betrachtete. Der Brief enthielt einige freundliche Zeilen und vier Freibillets, die auf ein halbes Jahr gültig waren.

„Diese Generosität wird mir beinahe lässig,“ äußerte Frau Mühlburg, „und beleidigt mein Gefühl. Schon das erste Mal sollte es mir einen innern Kampf, die zwei Billets anzunehmen, und nur der Gedanke, meinen Kindern einen Genuss damit zu verschaffen, verglichen ihnen selten zu Theil wird, ließ mich gegen meine innere Stimme handeln. Und nun sogar vier und auf ein halbes Jahr. Dieß kostet eine enorme Summe, und legt mir eine Verbindlichkeit auf, die mich drückt, und von der ich gar nicht einmal weiß, gegen wen ich sie habe.“

Die Wahrheit dieser Aeußerung fühlten Alle, und die Betheiligten empfanden eine Art von Beschämung in diesem Gesichte, und hätten lieber gewünscht, daß es nicht erneuert worden wäre. Von diesem Gesichte geleitet, hatten sie auch den beiden Reel bisber verschwiegen gehabt, aus welchem Grunde sie das Theater so oft besuchten. Der ältere Reel, auf dessen Urtheil Alle ein großes Gewicht legten, und der um seine Meinung gefragt worden war, äußerte sich auf folgende Weise gegen Frau Mühlburg:

„Ich weiß Ihre Delicatesse doch zu schätzen, und würde Sie befürworten, wenn es möglich wäre, noch mehr zuzubringen; aber ich glaube, daß wir in diesem Falle, der ein ganz eigentümlicher ist, nicht den gewöhnlichen Maßstab bei unserm Urtheile anlegen dürfen. Ich bin überzeugt, daß die Geberin der Billets eine gute, vielleicht eine edle Absicht hat; denn es läßt sich gar nicht denken, daß sie um eines Scherzes willen, den sich wohl Mander gerne gefallen ließe, eine solche Summe aufopfert. Eine edle Absicht aber werden Sie vor uns Allen zu ehren wissen, und würden wohl die Letzte sein, die Geberin durch einen Abschlag zu kränken. Uebrigens sind Sie ja, wie mir Ihre lieben Söhne sagten, nicht allein die Bevorzugte, sondern alle blühenden Besucher der Loge befinden sich in dem nämlichen Falle, und die Verbindlichkeit gegen die Geberin zerfällt in so viele Theile, so daß Keines an derselben schwer zu tragen hat.“

„Nun,“ erwiderte Frau Mühlburg, „wollen Sie nicht auch einen kleinen Theil davon übernehmen, und mit Ihrem Herrn Bruder heute zwei Billets benutzen?“

„D mit Vergnügen,“ antworteten die beiden Reel mit einem Munde, „und noch öfter, wenn Sie es wünschen.“

Zeit fühlte sich Frau Mühlburg beinahe völlig beruhigt, ihren Kindern aber hatte Reel ganz aus der Seele gesprochen. Emilie konnte ihre Freude nicht verbergen, und beinahe ohne zu wissen, was sie sagte, äußerte sie ganz unbefangen und voll Vergnügen: „Nun können Sie doch auch mit uns dieselbe Loge besuchen!“

„Dies war schon längst unser Wunsch,“ erwiderte er.

Die beiden Reel machten also mit ihren Freundinnen im neuen Abonnement den Anfang, bemerkten aber sogleich, daß keiner von den vorigen Besuchern sich eingefunden hatte. Die Tochter des Regierungsrathes sah im Parterre, und konnte nicht müde werden, ihren Kopf nach der Loge zu richten, und ihre Voranette zu gebrauchen. — Trotz allem Aufsuchen war die Stunde des Abschieds doch bald gekommen. Man trennte sich gerührt, aber gefast und achtungsvoll. Emilie und Rosalie waren bleich, und empfingen und gaben einen Abschiedskuß mit bebenden Lippen. Es war das erste Mal, daß dieselben von dem Munde eines jungen Mannes, ihre Brüder ausgenommen, berührt worden waren. Der ältere Reel hat Emilie, seine Gitarre zum Andenken zu behalten, und sein Bruder drückte den Wunsch aus, daß Rosalie sich bei dem Gebrauche seines Malerapparates, dem er ein schönes Tischblättchen beifüge, seiner freundlich erinern möchte. Breitenburg und Elisabeth drückten ihren Schmerz am unverbaltensten aus. Jener konnte nicht fertig werden, seine Thränen mit schneller Hand wegzuwischen, und diese wiederholte immer in einem schmerzlichen Tone: „Ach, so gar weit! Die guten Herrn!“

Man hatte wohl versprochen, sich wechselseitig zu schreiben, und die Reel hielten es nicht für unmöglich, daß sie ihr Schicksal nach einiger Zeit wieder in die Residenz zurückführen könnten. Aber dies war in jenem Augenblicke kein vollkommener Trost. Emilie und Rosalie befanden sich in keiner beneidenswerthen Lage. Ihre Herzen waren liebreich geworden; aber sie glaubten, nur die innigste Achtung gegen ihre Freunde in denselben zu empfinden. Sie konnten sich von demselben keines Wortes erinnern, das ihnen Prüfung für die Zukunft hätte machen können. Daß sie von ihnen geachtet würden, wußten sie; ob aber mehr, dies verbot ihnen ihr Jartgefühl näher zu untersuchen, und dennoch thaten sie es, ohne es klar zu wissen. Eine stille Ahnung war der Anker, an welchem sie schwebten, und ein unerklärliches Vertrauen in die edlen Charaktere ihrer Freunde hielt sie aufrecht; ob es gleich die stille Trauer ihrer Herzen nicht zu vertreiben vermochte. Ihre Mütter bemerkten mit einer geheimen Sorge die auffallende Veränderung, welche mit ihren geliebten Töchtern vorgegangen war, bütelten sich aber sorgfältig, diese zarte Saite ihrer Herzen zu berühren. Eward und Alfred waren etwas ärgerlich, daß die Reel's Emilie und Rosalie, so wie sie sich gegen einander ausdrückten, in der Schwere gelassen hätten, und entschuldigten ihr Benehmen nur damit, daß sie sich nicht in der Loge befänden, einem Mädchen eine gesicherte Zukunft zu bereiten, und diesen Grund mußten sie für edel erkennen. Elisabeth war beinahe so traurig wie Emilie, sprach aber nicht viel von dem Grunde ihrer Traurigkeit.

Breitenburg war mehrere Tage lang ganz verstimmt. „Mir will nichts mehr gelingen,“ sagte er, „und es fehlt mir in allen Ecken. Immer meine ich, ich müßte meinen lieben Reel an seiner Stoftelei sehen. Gut, daß ich kein Mädchen bin! Ich hätte mich bis über die Ohren in ihn verliebt.“

„Sprich doch nicht so, lieber Mann,“ sagte seine Frau mit einem sanften Verweise zu

ihm. „Es giebt noch viele junge Männer seines Gleichen.“

„Ei was,“ antwortete er eifrig, „was wahr ist, muß man sagen. Ich kenne einmal keinen Mann, den ich ihm vergleichen möchte. — Oder kennst du vielleicht einen — Kenne mir doch einen jungen Künstler, der so ist, wie er, und ich will Dir Recht geben.“

Seine Frau verließ das Zimmer, um nicht tiefer in dieses gefährliche Kapitel zu kommen. Rosalie war mit einem Gemälde beschäftigt, das eine Familienzene darstellte, und hatte kein Wort bei jener Unterhaltung gesprochen. „Mußt du mir nicht Recht geben, liebe Rosalie?“ fragte er diese. „Ich begreife die Mutter gar nicht. Sie hat doch sonst ein so weiches Gefühl.“

„Sie schätzt ja Herrn Reel sehr,“ erwiderte diese kleinlaut.

„Schätzen, schätzen!“ fiel Breitenburg ein, indem er von seiner Staffelei schnell aufstand. „Dies Wort hört man hundert Mal, und steht gewöhnlich nicht mehr dahinter, als wenn ich sage: Ihr geborsamer Diener, und bin es doch nicht. Du bist das Ebenbild deiner Mutter. Da habe ich in meiner Jugend anders gesehnt! — Himmel noch einmal! — Bei diesen Worten warf er einen Blick in das Gemälde seiner Tochter. „Ei, der Unglück,“ rief er vergnügt. „Du bist eine kleine Herzmessnerin! Das heiße ich eine lebendige Phantasia! Ich kann dich versichern, wenn dir Reel geflossen wäre, so hättest du ihn nicht besser treffen können. Zug für Zug! Gerade so hat er dich immer angeblickt. Das wird ein Meisterstück! Mach' nur so fort, und stelle dir den lieben Mann recht lebendig vor!“

„Gott bewahre!“ rief Rosalie erschrocken.

„Was denkst du doch, lieber Vater!“

„Was ich sehe,“ antwortete er. „Meinst du denn, ich habe keine Künstleraugen? Warte einmal, ich will doch die Mutter rufen.“

„Da komme einmal her,“ sagt er zu dieser, „und sage mir, ob du nicht in diesem Gesichte da eine auffallende Ähnlichkeit mit einem gewissen Jemand findest.“ Frau Breitenburg erschrocken in dem Innersten ihres Herzens, als sie den Kopf erblickte, stellte sich aber, als ob sie sich besinnen müßte und sagte: „Ich glaube, ein ähnliches Gesicht schon gesehen zu haben, aber es fällt mir nicht ein, welches.“

„Nicht einfallen?“ rief ihr Mann. „Wie, was? Da kann ja von einem Einfallen gar keine Rede sein. Man braucht bloß zu sehen. Ich meine, er müßte mit mir sprechen. Das ist ja der natürliche Reel, wie er lebt und lebt. Sieh nur diese Augen, diese Nase. Ganz vortrefflich, liebe Rosalie!“

„Ei nige Ähnlichkeit hat dieses Gesicht,“ sagte seine Frau, um ihm nicht völlig zu widersprechen.

„Zu einer Künstlerin wärest Du nicht geschaffen, liebe Frau,“ bemerkte er kopfschüttelnd.

Rosalie konnte diese Scene nicht länger aushalten. Sie legte den Pinsel hin, und sagte beinahe mit Thränen: „Da lasse ich dieses Gemälde unvollendet, oder ich male einen andern Kopf; denn ich wollte nicht Reel's Gesicht malen.“

„Der Himmel bewahre Dich vor einem solchen Frevol,“ rief der Vater feurig. Die sonst so geborsame Tochter war dieses Mal nicht so nachgeben zu bewegen. „Nun gut,“ sagte endlich ihr Vater, „so darfst Du mir auch mit keinem Pinsel mehr in dieses herrliche Gesicht kommen. Ich werde das Wenige, was noch dran fehlt, selbst ausführen.“

Rosalie schien dieser Vorsatz gar nicht unangenehm zu sein. Wenigstens äußerte sie kein Wort dagegen.

Emilie war seit Reel's Abreise viel stiller geworden. Die Gitarre hatte einen Ehrenplatz erhalten, und wurde vorzüglich des

Abends benutzt. Mit halblauter Stimme sang Emilie vorzüglich diejenigen Lieder, welche Reel's Beifall am meisten erhalten hatten; die beifällig widerstrebten ihrem Gesichte. Sie ging jetzt mit ihrer Freundin öfter in das Theater, als früher, und es entging ihren Brüdern nicht, daß Beide die Plätze vorgehen, welche ihre Freunde eingenommen gehabt hatten. Die Mutter sah mit Vergnügen, daß die schwermüthigen Blicke auf vorbereitete Hoffnungen schließen ließen.

Wiedlich waren diese auch unterdessen nicht geändert worden; denn die fehmlich erwarteten Briefe sagten nicht mehr, als während des persönlichen Umganges gesprochen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Prügelstrafen. — Die „Tribune“ erhebt ein großes Geschrei darüber, daß kürzlich in Nord Carolina einige nichtsnutzige diebische Rigger von regulärem Gerichtsleben zu Prügeln verurtheilt worden sind, statt daß man sie im Gefängnisse auf Kosten der weißen Bürger fütterte. Diese Züchtigung war in Uebereinstimmung mit bestehenden Staatsgesetzen, welche in Rücksicht auf die besondern Bevölkerungsverhältnisse und den Charakter der schwarzen Race verfaßt worden sind. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Prügel ein besseres Zuchtmittel für die Gentlemen afrikanischer Herkunft sind, als eine kurze Einsperung, aus welcher sie sich nicht viel machen. Ihre Naturen sind eben empfänglicher für körperliche, als für moralische Einträge.

Doch während die „Tribune“ die Hinterseiten ihrer schwarzen Lieblinge bejammert, warum hat sie kein Wort der Entrüstung über die barbarischen und unangenehmen Strafen, welche in den Schulen der frommen Neugland-Staaten an halberwachsenen weissen Mädchen vollzogen werden? Rutben- und Stockschläge auf die bloße Haut zehn- bis fünfjähriger Kinder beiderlei Geschlechts applizieren, im Schulraume und vor Augen, gehört zu den „relativen Vergnügen“. Die Lehrer und Lehrerinnen — Alles edle Humanitärer und „radikal“ gesinnungsüchtige Philantropen natürlich — machen von diesem Privilegium denn auch den ungenütesten Gebrauch. Erst von Umständen brutalen Grausamkeit und bestialischer Schamlosigkeit begleiteter Fall der Bestrafung einer sechsjährigen Jungfrau bat kürzlich in dem aufgefärrten Massachusetts die Frage angeregt, ob nicht die Prügeln in den Schulen lieber auf das mündliche Geschlecht beschränkt werden sollte. Die Frage ist noch nicht entschieden und inzwischen wird fortgeprägt.

Warum wird der „Congress“, der sich jetzt doch in Alles mischt und der unter Anderem auch für Abschaffung der Prügeln in öffentlichen Schulen sorgen soll — nicht darum angegangen, zu Gunsten einer humanen und anständigen Behandlung der Massachusettser Jugend zu interveniren?

Das Concert auf dem Holzschub. Es war im Spätherbst des Jahres 1832. Die Villa Lutetiana in Hauberg Poiffoniere von Paris beherbergte neben anderen lebenden Pensionären auch den ermüdeten erkrankten Paganini. Jeder lebte dort, wie er wollte, doch fiel es immerhin auf, wenn einer sich lange nicht im Salon sehen ließ. Namentlich verglichen das einige unverheiratete Damen dem großen Künstler nicht. Inseß das störte ihn nicht im Geringsten; wie sehr auch die bösen Zungen ihn angriffen — er ließ sich ans seiner Einsamkeit, die ihn höchlich reich gesenct holt, nicht herauslocken, und verlebte nur mit Nicette, einem harmlosen, fröhlichen Mädchen vom Lande, das seine Aufsichtung besorgte und ihn oft in trübigen Stunden aufbelebte.

(Fortf. auf letzter Seite.)

Obwohl Verbrechen und ungesetzliche Handlungen, so viele über auch in einem Staate der Union begangen werden mögen, nach der Constitution vor die Civilgerichte der betreffenden Staaten gehören und der Generalregierung kein Recht geben, einzuschreiten, oder gar die Regierungen dieser Staaten aufzuheben, provisorische Beamte einzusetzen, oder nach Belieben, Kriegsgeld in diesen Staaten zu erklären, so ist doch Alles doch schon von Seiten unserer gewaltthätigen Congresses geschehen unter dem Vorwande der Radikalen: „Die Mischelheit ist jetzt so weit fortgeschritten, daß die alte Constitution (auf deren Fundament unser Staatenbund gegründet ist) jetzt nicht mehr auf unsere Verhältnisse passe und daß die höheren Fortschritten der Rechnung getragen werden müsse.“ Angenommen es verhielte sich Alles so hinsichtlich der Gewaltthätigkeiten, die nach Ansicht der Radikalen in New Orleans gegen eine Convention begangen wurden, die nichts anderes im Sinne hatte, als auf Anstiften des radikalen Congresses eigenmächtig eine andere Regierung im Staate einzusetzen, so gehörten doch alle dergleichen Vorfälle vor die Gerichte des Staates Louisiana und nicht vor den Congress. Aber die Radikalen nehmen für sich selbst an, daß wegen Verbrechen, die in einem Staate begangen worden, dieser Staat von der Generalregierung in Verwahrung und Zucht genommen werden muß, wie ein unmündiges Kind. Das Untersuchungscomité des New Orleanser Riot befragt demnach, „sogleich dem Congress eine Bill zu unterbreiten, daß in Louisiana eine provisorische Regierung eingesetzt werde und daß am 4. Juni d. J. die qualifizierten Wähler, männliche B. St. Bürger, ohne Unterschied der Herkunft und Hautfarbe, welche aber 25 Jahre alt sind, die ein Jahr im Staate gelebt, die Waffen gegen die Regierung gehalten haben und den Eid zu leisten im Stande sind, eine neue Regierung wählen sollen.“

Mit Louisiana soll das Experiment der jetzt im Süden bestehenden gesetzlichen Regierungen gemacht werden. Wenn das Experiment gelungen ist, so soll gegen die übrigen südlichen Staaten in ähnlicher Weise verfahren werden. Unter diesen sind die radikalen Zeitungen eifrig damit bemüht, den Stoff zur Anlage gegen diese Staaten zu liefern, indem sie, trotz dem Scrap Book von Sumner, alle Nachrichten aufsummieren die von Ungerechtigkeiten melden, die gegen Neger und legale Leute begangen worden sind, oder begangen werden sollen. Nördliche radikale Blätter haben ebenfalls zu diesem Zwecke im Süden angestellte Correspondenten. Vieles von dem jetzt bei den Radikalen in Nachfrage stehenden Artikel wird ihnen indes auch unangefordert von Gesinnungsgenossen im Süden geliefert. Am wertvollsten für die Partei, weil am Ueberzeugendsten für die nördlichen Leser, müssen übrigens solche Nachrichten von Unthaten und Vergehungen sein, die an Ort und Stelle von südlichen (radikalen) Wählern berichtet werden. Diesem Zweck entspricht vortrefflich die San Antonio Freie Presse, indem sie bedeutendes Material liefert, um Leute, die weit von hier wohnen, die Ansicht beizubringen, daß in Texas durchweg ein geistloser Zustand herrsche, bei welchem seit 10 Jahren noch kein Wort von Ordnung ermahnen bestraft worden sei. Die Freie Presse sagt: „verhandelslose Schmäher hätten die Bevölkerungszahl nicht in Anspruch gebracht, wenn sie die Anzahl der Verbrechen in den nördlichen Staaten mit denen in den südlichen verglichen hätten. Es scheint aber, daß grade die Freie Presse den Fehler begeht, den sie andern vorwirft; Doch das ist ja durchweg die Methode der Radikalen und man darf sich darüber nicht wundern. Wenn die Freie Presse den Census verglichen hätte, so würde sie gefunden haben, daß die nördlichen Staaten bei einer Population von 18,917,753 Bewohnern 82,948 überwiesene Verbrechen haben, während die südlichen Staaten bei einer Population von 12,230,573 Seelen nur 7,035 Verbrechen haben. Massachusetts hat bei einer Population von 1,231,000 Individuen 13,132 Verbrechen, während der südliche Staat Tennessee mit 1,109,810 Bewohnern nur 200 überwiesene Verbrechen hat. (Streckl berichtet auch in Tennessee ein Gouverneur, der zwar nicht sehr moralisch, aber doch ein Expriester und Erzradikaler ist.)

Das es in Texas „färrnerlich mit der Bildung des Volkes beschließt ist, daß der Texaner keinen andern Lebenszweck hat als Gelderwerb um jeden Preis! daß der Nichterand unwissend und parteilich sei.“ Das Alles kann man, cum grano salis, der Freien Presse zugeben, aber so, wie die Freie Presse es hinstellt, steht es aus, als ob vorzugsweise vor allen nördlichen Staaten dieß in dem südlichen Staate Texas der Fall sei — und das ist nicht wahr. — Was die Parteilichkeit der Richter betrifft, die von Partizipanten abhängig sind,“ so dürfen wir nur auf Obale und radikale Congressen im Oberbundesgericht hinweisen, welche allerdings von der Freien Presse für unparteilich gehalten werden.

Die Bildungsgelohigkeit, dieses Haischen nach Erwerb und den schlechten Zustand der Gerichte, gibt die Freie Presse als die die Ursache der vielen Verbrechen in Texas an. Wir glauben, die Ursache der vielen Verbrechen, nicht bloß in Texas, sondern in den ganzen Vereinigten Staaten, liegt tiefer. Außerdem, daß gewöhnlich während und nach einem großen Kriege viele Verbrechen stattfinden, so hat die Umkehrung aller Rechtsbegriffe, welche die sogenannte republikanische Partei zu ihrer Rechtfertigung und Erhaltung nötig befunden hat, eine weit verbreitete sophistische Ansicht über Recht und Unrecht, oder ein sogenanntes weites Gewissen, unter dem Volke angebildet, wovon sich jetzt allerdings die Folgen zeigen, namentlich in den Regionen, in welchen diese verkehrten Rechtsansichten zuerst sanctionirt und proklamirt worden sind, im Congress und bei den höchsten (republikanischen) Staatsbeamten, so daß selbst einer der republikanischen Führer, Herr Wentworth von Illinois, im Congress erklärte, daß unser Land wegen der übermäßigen Unrechtheit jetzt in größerer Gefahr sei, als wegen der Rebellion, daß niemals mehr, als eben jetzt, eine mächtige Verbindung zu fürchten gewesen sei, die es beabsichtigt unsere öffentliche Schuld zu verweigern, deren Bezahlung hinauszuschieben, die Baarzahlung einzustellen, das Geld der Nation an Eisenbahngesellschaften zu bewilligen, die bereits schon große Landgrants erhalten hätten und vom Congress übermäßige Subventionen zu zweifelhaften Zwecken zu erlangen. Seine einzige Hoffnung diesem Treiben, wo-möglich, Einhalt zu thun, liegt dieser hervorragende Radikale noch auf den ethischen Prämissen Johnsons.

Frauenstimme recht im Staate New-Jersey.
— Da die Frauenstimmrechtsfrage jetzt so bedeutend in den Vordergrund tritt und demnach vielleicht als ein wichtiges Element in die nationale Politik übergehen wird, dürfte es nicht uninteressant sein, einige historische Erinnerungen in Bezug auf diesen Punkt aufzuführen.

Die ursprüngliche, im Jahre 1776 angenommene Staatsverfassung von New-Jersey verlieh das Stimmrecht allen freien Personen, welche eine Eigenthumsqualifikation von 250 und einen zwölfmonatlichen Aufenthalt im Staate nachweisen konnten. Diese Verfassung blieb in Kraft, bis zum Jahre 1807, wo mehrere ihrer Bestimmungen nicht auserachtet und formell, aber durch allgemeine Zustimmung des Volkes und durch Beschlüsse der Legislatur aufgehoben wurden.

Während jenes Zeitraumes von 31 Jahren wurde das Frauenstimmrecht mehr, oder weniger, wirklich ausgeübt. Noch im Jahre 1797 wurde ein Gesetz zur Regulierung der Wahlen erlassen, in welchem von männlichen und weiblichen Stimmgabern die Rede ist. In demselben Jahre erhielt ein Candidat in Elizabethtown fünf und siebenzig Stimmen von Frauen. Im Jahre 1800 nahmen die Frauen des Staates aktiven Antheil an dem Präsidentenwahl-Wahlkampfe zwischen Jefferson und Adams. Im Jahr 1802 gaben bei der Erwählung eines Mitgliedes der Legislatur von Huntington County drei weibliche Stimmen den Ausschlag. Im Jahre 1807 fielen bei einer Wahl in Essex-County acht Betrügereien vor, in welche leider! auch weibliche Wähler verwickelt waren.

Im Jahre 1808 übertrug die Legislatur auf allgemeines Verlangen die bestehenden Wahlgesetze. Die Eigenthumsqualifikation wurde weggelassen und das Stimmrecht allen wahren männlichen Steuerzahlern zugesprochen. Der Grund

dieser Aenderung war zum Theil wohl das Ueberhandnehmen der freien Farbigen; andererseits erhoben sich seine energischen Vertheidiger des Frauenstimmrechts, auch unter den Frauen selbst nicht. Die neuen Anordnungen fanden keinen Widerspruch im Volke und wurden im Jahre 1820 von der Legislatur wieder bestätigt. Von da ab blieben sie gültig bis zur Annahme der jetzigen Verfassung des Staates New Jersey im Jahre 1814.

Es ist eine höchst merkwürdige Thatfache, daß einer der ursprünglichen Unionsstaaten bereits das Experiment gemacht hat, dessen Befürwortung in der jetzigen Reform-gährungsperiode wieder aufkaut und zum Gegenstande ernstlicher Congressdebatten wird.

Es scheint, daß New Jersey nicht darunter gelitten hat; doch müssen die Bürger in einer Wahlerregung, die so leicht und ohne eigentlichen Widerstand gelassen wurde, auch keinen besondern Vortheil erlitten haben. Möglich, daß es damals schon die Complication mit der Racengleichheitsfrage war, durch welche den politischen Rechtsansprüchen des weiblichen Geschlechts die gute Grundlage geraubt wurde.

(N. J. Journ.)
Zu Detroit wurde ein Woodwart's Aemmen ein halber Buschel salber Post Currency aufgefunden. Man glaubt daß Jemand, dem die Polizei auf der Spur war, diese Centesims weggeworfen habe, ehe er arretirt werden konnte.

Washington, 19. Febr. Professor Bache hat heute.

Surrat ist immer noch an Bord der Swatara, welche bei der Navy Yard liegt. Er behauptet bestimmt, daß er nicht Surrat sei.

Der Tod von Samuel Downing, dem letzten Revolutionskrieger, wurde angekündigt.

In der Militärbill, die jetzt vor dem Congress ist, werden unter verschiedenen Items dem Freedmens Bureau \$ 3,836,300 bewilligt. In der zweiten Section der Bill wird festgesetzt, daß das Hauptquartier des Generals der Armee in Washington sein soll und daß derselbe nicht abgelegt, verabschiedet oder weg koertert werden kann ohne Zustimmung des Senates und iede Person, die diesem Erlasse zu widerhandelt, soll eines Vergehens schuldig sein und mit Gefängnis von nicht weniger wie zwei Jahre und nicht mehr wie drei Jahre bestraft werden. Wenn demnach der Präsident von seinem Rechte als oberstem Befehlshaber der Armee gegen den Willen des radikalen Senates Gebrauch machen wollte, so könnte der Senat ihn zwei bis drei Jahre, bis die Radikalen ihre Herrschaft durch eine andere Präsidentenwahl befestigt hätten, ins Gefängnis werfen!

Washington, 8. Febr. Geo. Prabhoy hat für den Unterricht von weissen und farbigen Kindern eine Schenkung von \$ 1,000,000 in baarem Gelde u. \$ 1,000,000 in guten Missionsbüchern gemacht. Herr Prabhoy hat dieses Geschenk aus rein menschenfreundlicher Absicht und aus alter Anhänglichkeit an sein Vaterland dargebracht. Er hofft zuverlässlich auf eine große Zukunft Amerikas, hält aber dafür, daß dem verarmten Süden Unterstützung für die Erziehung durch die Reichen zu Theil werden müsse.

Washington, 22. Febr. Surrat hat von seinen Advokaten die Weisung erhalten durchaus kein Gehörnis noch Angaben zu machen. Surrat und seine Schwelger haben sich eine Stunde lang.

Washington, 22. Febr. Der Geburtstag von Washington wurde hier nicht beachtet, nur am Nachmittag wurden die Departemente geschlossen.

Im Senate brachte Hayes eine Petition von 4000 Bürgern von Charleston (wahrscheinlich meist Freigelassenen und Anhängern der radikalen Partei) ein, in welcher darum gebeten wird, eine Territorialregierung in Süd-Carolina einzuführen. Das Amendement, welches Conföderirten verbietet Professoren stellen anzunehmen, wurde aus der Haus Bill gestrichen. Sumners Antrag für die Pariser Ausstellung \$ 93,000 zu verwilligen, passirte (Das gilt Material zu Protectionen).

Das Haus bildete ein Gesamtcomité hinsichtlich des Amendments, welches die Steuer auf Baumwolle nach dem ersten September 1867 aufhebt.

New-Orleans, 22. Febr. Der Tag wurde allgemein gefeiert. Bänke und öffentliche Officen waren geschlossen.

Texas.

Friederichsburg, 18. Febr. (Correspondenz) Damit unser Friederichsburg nicht ins Vergessen kommt, so lege ich mich veranlaßt, dann und wann Ihnen etwas von hier mitzutheilen. Freilich ist es nicht viel Neues, indem Alles seinen gewöhnlichen Gang geht, doch bringen die herumreisenden Indianer immer etwas Abwechslung in die Monotonie des alltäglichen Lebens. Ich muß immer und immer wieder auf dieselben zurückkommen, weil sie einen unberechenbaren Einfluß auf die Entwicklung der oberen Gegenden ausüben. Welche schönen Strecken des herrlichen Landes würden längst nicht bebaut sein, und würden dem Staate durch seine Taxen ein beträchtliches Einkommen bringen, wenn die Anstifter nicht fortwährend den Depredationen der Indianer ausgeliefert wären. Welche Herden der schönsten Pferde könnten in den schönen Mesquite-Prairien der oberen Regionen, neben Herden von Rindvieh und Schaaßen, gezogen werden, wenn dieselben vor den Indianern sicher wären. Kürzlich kam wieder ein Fall vor, welcher zeigt, daß Rath und Entschlossenheit den Indianern gegenüber fast immer ein gutes Resultat erzielt. Ein Mann Namens Gouger war zum Viehfuchen am oberen Brady Creek und wurde von einer Parthe von 15 Indianern attackirt. Mit einem Hufe und einem Strohbock bewaffnet, traute er sich doch nicht mit der Ueberzahl anzukämpfen, sondern suchte zu entkommen. Da die Indianer aber gute Pferde hatten, merkte er bald, daß er der höchsten Noth nicht entkommen könne, er wandte sein Pferd, und schloß seine Hufe auf seine Verfolger ab, war aber so unglücklich, nicht zu treffen. Während er dann seine Flucht wieder fortsetzte, machte er seinen Revolver schußfertig. Ein Indianer welcher vorzüglich gut beritten war, hatte den Gouger beinahe eingeholt, als derselbe sein Pferd plötzlich parierte, der Indianer ihm gegenüber wurde vom Pferde geschossen und er konnte seine Flucht fortsetzen. Ein Witzgeburd der übrigen Indianer gelte ihm nach und wurde nur einen Augenblick der Verfolgung wegen dem gefallenen Kameraden angeleitet. Glücklichweise erreichte Gouger ein schüppendes Dindie, wo er sich schnell vom Pferde warf, um zu Fuß seine Verfolger zu erwarten. Diese liegen auch nicht lange auf sich warten, sondern stürzten heran. Gouger hatte unterdessen seine Hufe erlangt und spürte einen der eifrigsten aufs Korn, ein Schuß und derselbe purzelte aus dem Sattel. Dieser doppelte Verlust machte die Nothdiale süßen, sie begaben sich auf der Schwärze und suchten den Weichen aus dem Gehölz herauszumaneuverieren, daß sie war nicht groß und da sich Gouger auf den Boden konnte, auch 3 Indigewann seine Wache wieder zu laden, so konnte er Stand halten und sein Pferd konnte verschlucken. Nachdem er eine Belagerung von 2—3 Stunden ausgehalten, entfernten sich die Indianer mit ihren beiden Gefallen und Gouger konnte die Anstiedlungen der San Saba glücklich erreichen. Die Leiche welche vor einiger am Bluff Creek Mason County gefunden wurde, von welcher ich Johnson schrieb, war der Leberrest eines gewissen Gentry Jun. welcher daselbst von den Indianern getödtet worden. Die Gegenwart der Truppen scheint die rothen Herden nur noch schlimmer zu machen. Am 12. halten wir Abends Gewitter mit schwerem Regen. Dialect letzterer sehr erwünscht kam, so kann ich doch nicht in Abrede stellen, daß wir mit weniger zufrieden gewesen wären. Es geht einmal Alles nicht nach Wunsch. Wie ich böse rächte die jungen Heuschrecken an der Squaw Creek, Cherry Spring und anderen Plätzen großen Schaden an, ganze Weizenfelder sind schon laßl getroffen. Auch hier läßt sich die junge Brut schon sehen und können wir bald mit unseren Weizenfeldern daselbe Schicksal erwarten. — Das Sonntagsgesetz, wodurch unsere Mader Legislature die Bevölkerung von Texas in die Kirchen zu esamotiren suchen, scheint hier die entgegengesetzte Wirkung zu haben. Früher konnte der oft 10—12 Meilen von der Stadt wohnende Farmer außer den gelübigen, auch seine zum gewöhnlichen Leben gehörigen Bedürfnisse, befriedigen, seine Einkäufe machen u. Jetzt nur, da dies Letztere, durch das gänzliche Aufhören der Geschäfte am Sonntag, nicht mehr möglich ist, fühlen die Leute auch keinen so starken Drang nach der Kirche, außer solchen, welche ihre Woche über begangenen Sünden zu sühnen drücken, und welche dadurch wieder Platz für neue erhalten können. Auch das hohe Steuererlöb für Vieh, befördert die Demoralisation der Bevölkerung, indem sich jetzt

professionelle Käufer zusammenthan, eine Gallone des edlen Frankes kaufen und im Stillen en gros kaufen, anstatt daß sie früher einige Trinks tranken. So hat Alles seine Licht und seine Schattenseiten.

(Eingekandt.)

Houston, Texas, Februar, 1867.
Unser im Monat August vorigen Jahres veröffentlichtes Circular in Betreff der Einwanderung nach Texas hat überall so sehr die Aufmerksamkeit Deutscher auf diesen Staat gelenkt, und sind uns in Folge dessen von allen Theilen der Ver. Staaten und Deutschlands brieflich so viele Anfragen und Aufforderungen um nähere specielle Nachrichten über die hiesigen Verhältnisse zugegangen, daß wir uns veranlaßt sehen, dieselben so gut wie möglich nachstehend im Allgemeinen zu beantworten. Indem wir uns bemühen, der Wahrheit gemäß zu berichten, glauben wir auf volles Vertrauen Aller Anspruch machen zu dürfen, und theilen also schmidtes und kurz Folgendes mit:

Der Flächeninhalt dieses Staates ist ein so ungeheurer, die Einwohnerzahl dagegen eine so geringer, daß, wie es bekanntlich in allen neuen Länder der Fall, Handarbeiter die besten Einwanderer sind, — zu ihrem und des Staates Nutzen. Nur nach Regulierung der materiellen Verhältnisse eines Landes finden Arbeiter mit dem Geiste ein lobnendes Feld für ihre Thätigkeit, darum raten wir Absolaten, Gelehrten, Aerzten, u. s. nicht die Ueberbesetzung nach hier an, außer in geringer Anzahl, und dann nur denen, die sich vorbereitet haben, hier beherrschend alle Schwierigkeiten zu überwinden und bis zur vollkommenen Erlernung der englischen Sprache mit Wenigem Vorlieb zu nehmen. Den Kaufleuten in Deutschland können wir nur sagen, daß directes Ueberziehen von dort nach hier für sie nicht vortheilhaft sein kann; die Geschäfts-Verhältnisse sind so ganz anders, die Gewerbe und Einrichtungen so verschieden, daß es besser ist, wenn sie sich erst in den größeren Plätzen des Nordens der Ver. Staaten an das Neue gewöhnen, dort erst die englische Sprache erlernen, bevor sie sich zu geschäftlichen Zwecken nach Texas wenden.

Für Leute, die an körperliche Arbeit gewohnt sind, wie Handwerker, Landleute, Tagelöhner, u. s. sind die Verhältnisse jedoch anders, da sie es sind, die durch ihre verschiedene Arbeit — ihrer Hände Arbeit — das materielle Wohl des neuen Landes entwickeln müssen und dafür zu ihrem und des Staates Nutzen zuerst daran Theil nehmen. Vor Aufhebung der Sklaverei hatte der weiße Arbeiter ohne Kapital mit dem vom Kapital gezwungenen Arbeit (mit dem Neger in Masse) zu concurren; jetzt aber wo der Neger für sich vereinigt, ohne viel Leitung arbeitet, steht der intelligente Deutsche im großen Vortheil und der Arbeiter beschäftigt lieber, wenn sie zu haben, weiße Arbeiter, die fleißig, mit Verstand ihre Arbeit versorgen, als Neger, die im Verhältniß auf einer so niedrigen Stufe der Intelligenz stehen.

Nachdem wir so kurz die Arbeitsverhältnisse berührt, wollen wir zuerst mittheilen, wie viel die verschiedenen Arbeiter verdienen können und was ihr Lebensunterhalt dagegen kostet, indem wir bemerken, daß der bessere Arbeiter die höchsten Löhne erwarten, der schlechtere dagegen nur die geringeren erzielen kann. Am Anfang, wo das vom Deutschen sehr verschiedene Handwerkzeug dem Handwerker noch ungewohnt ist, stellt sich der Lohn natürlich auch in Verhältniß niedriger; der aufmerksame Arbeiter orientirt sich aber leicht, da die hier gebräuchlichsten Werkzeuge in Allgemeinen besser und praktischer sind. Handwerker, deren Stand wir nicht erwähnen, mögen annehmen, daß wir ihnen zur Auswanderung nach hier nicht rathen können.

Bäcker und Zimmerleute, Maurer in Bad- und Bruchsteinen, Schlosser, Gewerke, Arbeiter, Schmiede und Wagner, Sattler, Polsterer, und Matrasenmacher, Fleischer, Arbeiter und Kupferschmiede, Anstreicher u. s. von 2—4 Dollars pro Tag. — Schneider sind geucht, arbeiten auf Etüd und können pro Woche 10—20 Dollars verdienen. Schuhmacher, die gleichfalls auf Etüd arbeiten, können denselben Lohn per Woche erzielen. Küfer erhalten von 10—15 Dollars pro Woche. Sämtliche bis jetzt genannte Löhne verstehen sich ohne Kost und Wohnung, welche in den Städten zu circa 5 Dollars pro Woche zu haben ist. Bäcker 20—30 Dollars pro Monat nebst Kost und Wohnung. Tagelöhner, Eisenbahnarbeiter, Bootleute, Holzpalter, Gartenarbeiter u.

verdienen 1—2 Dollars pro Tag, ohne Kost und Logis; Leute welche Pferde und Hühner besorgen und andere Arbeiten verrichten können, verdienen sich leicht zu 15—25 Dollars pro Monat nebst Kost und Wohnung. Weibliche Dienstboten verdienen in den Städten von 8—12, auf dem Lande von 4—8 Dollars pro Monat. Handwerker, welche Kapital hierher bringen, handeln für sich vorthellhafter, wenn sie in der ersten Zeit hier bei Meistern arbeiten, die mit den Verhältnissen schon vertraut sind und das Neue, Ungewohnte erst lernen, bevor sie für sich selbstständig werden.

Die von den vielen Landleuten an uns gestellten Fragen sind nicht so leicht vollständig zu beantworten; insofern wird der Intelligente doch das für ihn Passende herausfinden, selbst wenn wir seinen speziellen Fall anscheinend nicht berücksichtigt haben sollten. Die Landleute theilen sich hier in drei Hauptklassen;

1. Solche, die in der Nähe größerer Städte wohnen;
 2. Solche, die sich im Innern mit dem Bau von Baumwolle, Mais u. s. beschäftigen;
 3. Solche, die im Innern Rindvieh- und Schafzucht treiben.
- Die unter 1. in der Nähe größerer Städte, wie Houston, Galveston u. s. w. wohnen in 5—15 Meilen Entfernung den Acker Landes (1/2 Morgen preussisch) welcher theils Prairies, theils mit Holz bestanden sein muß, zu 5—10 Dollars. Gewöhnlich giebt die Behauer solche Plätze Mais zum eigenen Gebrauch, selten mehr, trieben etwas Viehzucht und bringen wöchentlich ihre Erzeugnisse zu Markt. Diese befinden in der Regel alle der Art, welche zweimal im Jahr, einmal im Frühlinge, das andere Mal im Herbst gepflanzt werden, in Früchten, wie Kürbissen, Felsen, Melonen u. s. ferner in Eier Butter, Käse u. s. w. Sie beschäftigen sich mit Holzschlagung auf dem mit Holz bewachsenen Theile ihres Landes, machen Feuer in den Prairien u. s. Sie verkaufen Alles leicht und vortheilhaft und erzielen in der Regel in einigem Jahre eine Selbstständigkeit als Lohn ihrer angestrengten Arbeit. Obgleich der Boden nicht so, wie in Deutschland von vieler Mühe gedüngt werden muß, so glaubt man nicht, daß der Arbeitslohn diese Vortheile erwerben kann; auch der Farmer in der Nähe der Städte muß im Schwelge seines Angehts sein Brod essen. Arbeit ist für ihn ein Kapital, welches sicher gute Zinsen trägt. Holzland, als ein Theil seines Besitzthums ist nöthig, da das Vieh ungewohnt in den Prairien herumläuft und darum Umzäunung seines bebauten Landes nöthig ist.

Der Farmer unter 2. der sich im Innern mit dem Bau von Baumwolle u. s. beschäftigt, wohnt in Districte von 75—150 engl. Meilen von der Seeufer anzureichen; dort ist das Land schon höher gelegen und wellenförmig, im Uegenlage zu den vollständigen Klüben an den Klüben. Der Acker Land ist dort zu 5—15 Dollars zu kaufen; in den dünnern besetzten Theilen zu dem niedrigen, und in den schon dichter bewohnten zu den höheren Sätzen. Häufig macht der neuangewommene Deutsche gerade die schon dicht bewohnten Districte auch zu seinem Wohnplatz, obgleich er dort nur dieselbe Ernte erzielen kann, und für sein Land oft den dreifachen Preis bezahlen muß.

Um eine Illustration der Kosten des Ankaufes von Land und der Einrichtung einer Farm zu geben, nehmen wir einmal an, ein neuer Einwanderer habe eine Familie von fünf Kindern, Kapital genug, um sich gleich von vornherein eine Farm einzurichten, für seine Bedürfnisse genügend und Arbeit genug bietend, ihm und seiner Familie eine sichere Zukunft zu gründen. — so braucht er circa 50 Acker Land, halb Holz-bald Prairienland, im Werthe wie angegeben in der Folge. Zur Bewirtschaftung dieser Farm sind zwei Pflüge zu 50 Dollars jedes, zwei Pflüge zu 5—9 Dollars und andere Ackergeräthe, welche ihm circa 60—100 Dollars kosten würden, nöthig. Auf jedem Acker urbar gemachten Landes können circa 250—300 Pfd. Baumwolle, a 15 Cts. pro Pfd. oder 25—75 Busbel (56 Pfd.) Mais zu 50—75 Cts. pro Busbel gezogen werden. Das Resultat der Arbeit eines Jahres ist hiernach leicht zu berechnen, und Jeder wird sich selber bedenken, ob es ihm seiner Ansehungsweise nach genügend ist. Angelegentlich Thätigkeit und Sparsamkeit sind auch hier der einzige Weg zum Erfolge. Für Landleute unter 3. ist Texas ein ausgezeichneter Staat; die endlosen, mit

Was bewachsenen Parien, bieten dem Viehzüchter ein großes Feld, welches, wenn richtig benutzt, des Einwanderers Mühe und Arbeit in wenigen Jahren belohnt, und sein angelegtes Kapital gut verzinst! —

Es liegt nicht in unserm Bereiche alle Einzelheiten, die auf diesen Staat Bezug haben, zu berühren; wir können nicht alle Fragen beantworten, die uns von so vielen sorgenden Familienvätern gestellt worden sind; indessen wird Jeder bei aufmerksamen Durchlesen des Gefagten die Vorteile, welche Texas bietet, erkennen. Die Nachteile sind für den fleißigen, energischen Mann hauptsächlich nur die Neuheit des Staates, das Entbehren vieler gewohnten Bequemlichkeiten in den ersten Jahren, und der Mangel an gesellschaftlichem Verkehr.

Zwei Drittel der fleißigen, zahlreicheren deutschen Bevölkerung kam ohne Mittel hier an, und liefert den Beweis, daß in wenigen Jahren das Kapital „Arbeit“ solche Zinsen trägt, wie hier! —

Der Houston Turn-Verein,
Letter-Box 54.

Der Telegraph erzählt, daß Herr J. M. Camp von dem Gouverneur 140 Straßlinge zu Arbeitern an der von Navasoto nach Huntville führenden Eisenbahn erhalten.

Hempstead, 22. Febr. Gestern Nacht entstand in Brentham ein Brand, welcher wieder einen Block in Asche legte. Das Feuer war in der Telegraphenstation entzündet durch ein brennendes Licht, welches man in derselben stehen gelassen hatte.

Die Leute, welche glauben, daß Christus zum zweitenmale auf der Erde dieses Jahr erscheinen werde sind zu Bangor Me. sehr zahlreich und thätig. Sie halten häufige Versammlungen zur Verbreitung ihres Glaubens.

Neu Seeland. Sobald in Neu Seeland die Getreide- und Wurzelgewächse ihre Blätter entwickeln, so sind sie voll von zerfallenden Insekten, die man niemals vorher in der Colonie gesehen hat. Auf jeden Fall sind die Eier dieser Insekten gleich mit den Getreidearten eingeführt worden. Die Neu Seeländer bezahlen 20 Schillinge für jeden infestentfreien Vogel, welcher lebendig in die Colonie eingeführt wird.

Der Kreismeister der Freimaurer Brüderschaft in Kentucky ist nach dem Süden gereist, um Geld unter die Noth leidenden im Süden zu vertheilen.

A. W. Per, Clerk in der von Brand des Schatzamtes, welcher von New York ernannt worden war, ist mit \$60,000 in Reben und anderer Noten verschwunden, welche im August 1864 ausgehört waren. Man glaubt daß er diese Noten welche während der letzten zwei Monate auf der Post, oder per Express angekommen waren, sich zugeeignet habe. Man hat seine Spur bis Baltimore verfolgt, wo er sich als John Rogers eingeschrieben hatte.

Sanford Conover ist wegen falschem Eid, den er als Zeuge vor dem gerichtlichen Committee des Congresses, hinsichtlich der Missethat von Herrn Davis bei dem Morde Vincinols geleistet hatte, vor die Criminal Court von Washington gestellt worden.

Von Richmond ist Nachricht, daß Ed. H. Voland, der Clerk der Erie Eisenbahn, welche mit \$15,000 von New-York City verhaftet, jetzt verhaftet ist.

Die Officere von Leonard u. Jerome in New York wurde vor einigen Tagen um \$100,000 in 5-20 Bonds bescholten.

In New York sind einige 30,000 Kinder zwischen 5 und 12 Jahren, die durch seinen Unterricht erhalten und die ihre Tage in Armut und Mühsal verbringen. Sie sind die Pfandkinder für das Zuchthaus und das Städtgefängnis.

Eine Frau in New Albany, Indiana, wurde verhaftet, weil sie ihre Dienstmagd mit einem glühenden Schürstein geschlagen, wodurch das arme Mädchen mit Brandwunden bedeckt war.

In Detroit wurde ein kleines Mädchen von ihrem Adoptivvater zur Strafe vor die Thüre gestellt, wo es durch das kalte Wetter umkam.

Washington, 21. Febr. Die sogenannte Reconstructionsbill, welche die südlichen Staatenregierungen aufhebt und den ganzen Süden unter Militärherrschaft stellt, passirte das Haus mit 118 Stimmen gegen 40 und den Senat mit 35 gegen 7.

Mit der dringenden Frage der Regulierung der Finanzen hatte der Congress bis zu den letzten Stunden vor seinem Schluß noch keine Zeit gefunden. Dagegen hat der Congress nicht versäumt bei Zeiten die Militär-Verwilligungs-Bill zu passiren, in welcher dem Freedmen Bureau für das laufende Jahr \$4,000,000 angewiesen sind.

Unmittelbar nach Auslösung des 39. Congresses wird sich um 12 Uhr Mittags am 4. März der 40. Congress versammeln.

Europäisches.

London, 19. Febr. Nachmittags. Keine von den bewaffneten Heeren in Kerry County sind gefangen worden und sie sind alle verschwunden. Die irländischen Bauern sind gern bereit, Auskunft zu geben, aber sie weigern sich bei der Gefangennahme ihrer Landleute behülflich zu sein.

Drei englische Schiffe liegen im Kinmare Fluß.

Carl Derby, erster Lord des Schopes, hat offiziell erklärt, daß der Alarm zu Ende sei. Alle Landleute sind loyal und die Regierung wird die Gefangenen gerecht behandeln. Der irländische Secretär, Lord Naas, sagt, daß seine Erhebung der Heere mehr zu befürchten sei.

Nur 120 waren bei dem Revolt betheilig.

Tropfen, daß die Regierung Gefahr in Abrede stellt, so werden doch noch Truppen nach Irland geschickt.

Die Cabinetsminister von Italien haben resignirt.

Meiningen, 9. Febr. Man spricht davon, daß, um die Militäraufgaben im norddeutschen Bündnisse (die sich von 140,000 Hl. auf ca. 700,000 Hl. steigern werden) bei uns erschwungen zu können die Schullehrer und Schulen abgeschafft werden sollen.

Wien, 9. Februar. Der begnadigte frühere Räteoberhauptmann Alois Sander soll eine Anstellung im Finanzministerium erhalten.

Hannover, 9. Februar. Die Versammlung der Ritter hat den Ex-Rex Georg als Candidaten für das norddeutsche Parlament aufgestellt.

Mexico, 9. Februar. Mex will seinen Kaiser aufgeben und sich zum Präsidenten der Republik Mexiko machen. Man behauptet dies als eine Malice gegen Louis Napoleon, der bekanntlich das Königthum umgekehrt ansah.

Von Mexico haben wir Nachrichten bis zum 20. v. M. u. erfahren, daß Miramon in Zacatecas am 27 mit einer starken Macht einrückte und die Stadt vollständig übernahm. Viele entflohen kaum noch auf Pferden und die Armeesoldaten in panischem Schrecken. Zwischen der Streitmacht Miramons und den Liberalen fand ein Gefecht in der Nähe von San Luis statt welches zu Gunsten der Legierten ausfiel.

Es gelang Miramon sich mit Casilla und Quitroja zu vereinigen und es fand am 5. eine blutige Schlacht auf den Ebenen zwischen Felipe und der Hacienda de la Quenda in welchem die Liberalen völlig geschlagen wurden. Ein höherer Offiziere wurden getödtet und unter ihnen befand sich General Herrero y Caido.

Eine andere Schlacht fand zwischen Casilla und Gen. Kocha vor der Stadt Dolores Hidalgo statt, sie war außerordentlich blutig und endigte mit einem entscheidenden Siege der Imperialisten, welche mit außerordentlicher Anstrengung kämpften. Verhandlungen werden ihnen schnell zugestanden werden und ein thätiger Feldzug wird seinen Anfang nehmen. Man schätzt, daß wenn die kaiserliche Macht sich bei Queretaro versammeln wird, sie 10,000 Mann und mehr stark sein wird. Von Cortina wird berichtet, daß er nach Monterey aufgebrochen ist.

Marschal Bazaine ist durch kaiserliches Decret seiner außerordentlichen Macht beraubt worden, die ihm als Obercommandeur der französischen Expeditionarmee in Mexico übertragen war.

Vocales.

Lepton Freitag starb auf seinem Besitzthum in der Comalschadt einer der ersten Anführer von New Braunsfels, Herr Daniel Murchison, Repräsentant für Comal County in der letzten Legislatur.

In letzter Woche ereigneten sich in unserm County ungewöhnlich viele Unglücksfälle; Ein Sohn des im Gebirge wohnenden Herrn Herbar wurde von einem Pferde ins Gesicht geschlagen und bedeutend verletzt. Ein Sohn des Herrn Job. Kaeper hat sich mit einer Art ins Bein gebrochen. Ein Kind des Herrn Heine. Petri fiel von einem Heuboden und ein Kind des Herrn Widmer in Schumannsville wurde von einem Karren überfahren, arg am Hinterkopf verletzt und ihm der Ellbogen des Armes ausgepreßt.

Nächsten Montag wird unsere Frühlingsschichtcourt ihren Anfang nehmen.

Das Wetter ist fortwährend warm: Morgens vor Sonnenaufgang von eilichen und 40 bis 67 Grad Fahrenheit und Mittags von eilichen und 70 bis 80. Regen wird sehr gewünscht.

Schließlich machen wir noch auf die nächsten Samstag in der diesigen Sänerhalle stattfindende große theatralische Vorstellung und dem „of course“ darauf folgenden Ball aufmerksam.

We authorize Messrs E. C. WHARTON & Co. of New Orleans, to act as agents for the New Braunsfels Zeitung.

Ferdinand J. Lindheimer,
Publisher N. B. Zeitung.

Anzeigen.

Schramm & Benner

erlauben sich dem Publikum kund zu thun, daß dieselben, eine Auswahl von ächten Westwaaren, für welche garantirt wird, bestehend aus:

- Garnituren, Westen, Damen, u. Herrn Rängen, Obrringen u. dergleichen mehr, nebst Bronce-Waaren,

- Edler Galantrie Waaren, Sammt Bänder, Glimpen, Ugen und Spitzen, Maaten, Beischhöpfe, Weiße Waaren, Waasch Waaren,

NB- und Hädelside, für deren Güte ebenfalls garantirt wird, von Deutschland setzen erhalten haben und zu annehmbaren Preisen offeriren, auch werden dieselben sich bemühen, sich ein gutes Assortiment von Dry Goods und Groceries zu halten.

Wegen Geschäfts-Veränderung erlauben wir alle Devisen, welche uns zu schulden, bis zum 1. April mit uns abzurechnen. Jedem einer der Partner Texas verlassen wird, hoffen wir, daß sich unsere Geschäftszugänger zeitig einstellen werden.

New Braunsfels Dec. 20. 1866.
ELIZA P. CALHOUN.

Soeben direct erhalten eine gute Auswahl Dry-Goods.

bestehend in den besten amerikanischen Statten von 12 1/2 bis 15 Cents per Yard, wollenen und halb wollenen Kleiderstoffe für Damen von 35 bis 60 Cents per Yard, Domestic eine Yard breit von 22 bis 25 Cents per Yard und sonstige Artikel in gleichem Verhältniß, bestehend in: Deutschen und amerikanischen Luchtern, Seiden- und wollenen Barras, Poplins, alle Sorten Flanel, gestreiftes Bettzeug, Parquet für Boden und Matragen. Wollene und Baumwollene Strümpfe für Damen, Herren und Kinder. Wollene und halb wollenen Stoffe für Röde und Hosen. Eine große Auswahl von Damen, Herren und Kinderhüten, alle Sorten besten Sorten Stiefel und Schuhe und sonstige in dieses Fach schlagende Artikel, zu viel um zu nennen, sind zu den niedrigsten Preisen zu haben bei

Geo. P. Pfeuffer u. Bro.

Gefäfts-Auflösung.

Wir zeigen hierdurch ergeben die Auflösung des Geschäfts zwischen Podewils und Dieselfhorst am 2. Februar d. J. ausgehoben ist.

Podewils u. Dieselfhorst.

100 Joch Zugochsen.

Von Montag den 4. März bis Freitag den 8. März werden die schon bekannten, die wie noch zu laufenden Zugochsen, bei Herrn von Stein 3 Meilen unterhalb New Braunsfels in Empfang genommen und Caib bezahlt. Es wird hiermit allen Verkaufslustigen bekannt gemacht, daß die letzten Termine sind, an welchen Zugochsen von uns gekauft werden, indem die Herde nach dieser Zeit von hier weiter gehen wird. Th. Podewils.

Soeben gingen uns No. 4-6 von Herrn v. d. B. Gartenlaube zu. Dieselben enthalten zunächst die Fortsetzung der schönen Romane; Haus Treuheit, von Holtz, und eine Mutter, von Gerhards, und sodann: Die Witwe Lautenspiel, von H. Heffner. Ein Besuch im Criminal Arresthaus in England. — Ein moderner Fremde. — Die Putschrevolte. — Ein räthselhafter Criminalfall. — Ein höllischer Patient. — Laura, aus den Aufzeichnungen eines amerikanischen Juristen. — Das Barbette, amerikanische Skizze von Gerhards. — Die Todten in London. — Ein Juno aus dem Leben der Schwärzen u. c. Probennummern dieser argelegenen Familien-Hefteschrift, sind durch alle Zeitungs-Agenten, und auch direct vom Verleger (Box 4001, New-York City) u. c. entgeltlich zu haben.

B. Dypenheimer u. Co.

Verkäufer im Großen und Kleinen von

Staple und Fancy Dry Goods, Kleidern, Stiefeln, Schuhen, Hüten, Kappen, Nothons, u. dergleichen Waaren u. c.

Comerce Street, San Antonio Texas, Gegenüber der Fußgängerbrücke.

Diegreffe und Bernhard haben soeben erhalten, direct von New York: Einfarbige Wolleauswolle, ächte Kattune, Woll- und Cotton Flanel, Corsets und seine Knöpfe für Kleider, Sammt- und Wollen-Band, Bett Drills, Hildory, Domestic, alle Sorten, deutsches Doppel-Luch, Cashmire, Kentucky Jeans, Denims, seine Herren-Hemden, wollenen Unterhemden, Hantschube, Cigaretten und Tabak.

Da wir unsere Waaren direct von New York beziehen, so können wir so billig verkaufen, wie irgend ein Geschäft in dieser Gegend.

Kommt und überzeugt Euch.

Ein Gärtner wird verlangt,

um einen der schönsten Gärten in San Antonio zu besellen. Die Größe dieses Gartens beträgt zwei bis drei Acker: es befinden sich in demselben beinahe 200 Fruchtbäume und derselbe ist durch Gräben und Schleusen, welche in vollkommenen Zustande sind, zu bewässern.

Darauf Reflectirende können sich erkundigen bei

W. G. Kingsbury,
Flores Straße

NOTICE.

The undersigned having been appointed Administratrix of the Estate of James Calhoun decd. late of Comal County by the Hon. Co. Court of Comal County for the Settlement of deceased persons June Term A. D. 1866. Notice is hereby given to all persons indebted to said Estate to come forward and make payment, and all persons having claims to present them duly authenticated within the time prescribed by law, or they will be forever barred.

New Braunsfels Dec. 20. 1866.
ELIZA P. CALHOUN.

Soeben direct erhalten eine gute Auswahl Dry-Goods.

bestehend in den besten amerikanischen Statten von 12 1/2 bis 15 Cents per Yard, wollenen und halb wollenen Kleiderstoffe für Damen von 35 bis 60 Cents per Yard, Domestic eine Yard breit von 22 bis 25 Cents per Yard und sonstige Artikel in gleichem Verhältniß, bestehend in: Deutschen und amerikanischen Luchtern, Seiden- und wollenen Barras, Poplins, alle Sorten Flanel, gestreiftes Bettzeug, Parquet für Boden und Matragen. Wollene und Baumwollene Strümpfe für Damen, Herren und Kinder. Wollene und halb wollenen Stoffe für Röde und Hosen. Eine große Auswahl von Damen, Herren und Kinderhüten, alle Sorten besten Sorten Stiefel und Schuhe und sonstige in dieses Fach schlagende Artikel, zu viel um zu nennen, sind zu den niedrigsten Preisen zu haben bei

Geo. P. Pfeuffer u. Bro.

Eisen und Stahl,

nebst allen Sorten Eisenwaaren, bestehend in: Axteln, Häldeisen und Sägen, alle Sorten Bohrer, Keilen, Stemmeisen, Schrauben, Sailersechsen und Ringe, Breitelgeisse, Türschlüssel und Bänder, Brunneneimer und Hader, Haken, Schaufeln, Seilen, Brodböcke, Pfannen, gepreßte Milchschüssel, Messer, Gabeln und Löffel mehrere Sorten Rastemöbeln, Korndrücker und noch hunderte in dies Fach gebörende Artikel zu haben bei

Geo. P. Pfeuffer u. Bro.

Del und Wasse-farben, kein Del, Terpen-tin, Laß, Bleiweiß, Kitt u. Kleinstoff offerirt zu den allerbilligsten Preisen.

Geo. P. Pfeuffer u. Bro.

Deutsches Porcelan,

Von den besten Fabriken direct importirt, verkauft billig

Geo. P. Pfeuffer u. Bro.

Groceries,

bestehend in: Deutschen Kartoffeln, Souvertraut, saure Gurken, Zwiebeln, holländische Heringe, gepaluten Erbsen, geschälte Bohnen, den besten Kaffee, alle Sorten Zucker, Reis, Apfelschinken, Litcher, Stärke, Soda, eingemachte Früchte, Austern, Krebse, Sardinen, Gewürze, Tomato Rettichs, Saucen und Senf, Whiskey, Schnaps, Rothwein, Vermuth, Rau- und Nauchtabak und sonst noch viele andere Artikel verkauft billig

Geo. P. Pfeuffer u. Bro.

Große Auswahl fertige Herren und Knabenkleider,

verkauft billig

Geo. P. Pfeuffer u. Bro.

Ein junger Mann, der die Verberet in allen ihren Arten gründlich zu erkennen wünscht, kann eine Stelle finden bei

Job. Geo. Pfeuffer.

Theater

in der Sängerkalle zu Neu Braunsfels

Sonnabend den 2. März 1867.

Prinz und Nachtwächter,

Pußspiel in vier Aufzügen, nach einer Novelle von Zichoff.

Eine Farm zu verkaufen mit Feld u. Pasture in Steinmauer und steinernem Wohnhaus nebst anderen Farmgehöuden.

Martin Engelmann,
am Ebbelo bei P. Vogel.

Dry Goods & Groceries,

Schramm & Benner

untere San Antonio Straße.

Deutsche Gartenämereien

sind zu haben bei

Köster u. Tolle.

Jayne's Patent Medicinen

haben ganz frisch direct erhalten und betreffende Kalender zur unentgeltlichen Vertheilung.

Köster u. Tolle.

Englische Texas Kalender

nebst einer ganz neuen Karte von Texas haben erhalten.

Köster u. Tolle.

Modisches Galantrie

Kleidermacher-Geschäft

Mühlenstraße, gegenüber Wm. Ludwigs Buchbindershop.

Mad. A. C. Torrey hat soeben erhalten: Eine schöne Auswahl von Frauen und Kinderhüten,

Bändern, Federn, Schnüren, Borden und künstlichen Blumen der neuesten Mode.

Die Damen von Neu Braunsfels und Umgebung sind ebendort eingeladen, vorzu sprechen und das Establishement in Augenschein zu nehmen. (12)

Soeben erhalten,

alle Sorten emailirte und verzinnete eiserne Töpfe und Pfannen, große Messinggefäße, Korndrücker, eiserne- und messing- Drahtzuga, Zink- u. Eisenblech, Maurerellen und Pflasteren Brunneneimer u. Nothhaden Winkelmacher und Zisel für Schreiner, feinstes Dupont Jagdpulver in Gans, Colts (Army size) Revolver, Schießstine und Maschinen dazu, und viele andere Eisenwaaren, beste nordische Steingutkrüge und Gläser, eine schöne Auswahl der besten S Taal Ibrren.

Weißes und Zink Velsarbe beste Qualität in Viechoden, auch gelochtes Leinwand und Terpentintöl bei

Rud. du Menil.

Holländische Heringe, Deutsche Kartoffeln Sauerkraut, Zwiebeln, Pfannen, Apfel schmitt, Perisago, Reis, Koffinen, grüner Idre, guter heller Sa. Zucker und alle sonstigen Groceries und Gewürze in bester Qualität bei

Rud. du Menil.

Koch- und Heißlösen bester Qualität in allen Größen empfiehlt

Rud. du Menil.

Herren und Damen Kleidungsstoffe für Winter in großer Auswahl, sowie feine deutsche Wollewaaren zu den billigsten Preisen, auch ein großes Assortiment der besten Schuhe und Stiefeln bei

Rud. du Menil.

WOOD & MANN,

STEAM ENGINE Co.

LANE & BUNCLEY SAW MILLS.

COLEMAN CORN MILLS.

WOOL CARDING MACHINERY.

SULKEY CULTIVATORS

GANG PLOUGHS

Reaping and Threshing Machines.

A Full Stock of these Celebrated Portable Engines from 4 to 40 Horse Power constantly on hand.

THOS. B. BODLEY & CO.,
NO. 9 Perdido Street, New Orleans.

Dealers in all descriptions of Machinery and agricultural Implements.

WILLIS P. COLEMAN'S

Patent

UNDULATORY CORN AND WHEAT MILLS.

The Manufacture of these Mills has been resumed by the Patentee, in New Orleans, and we take pleasure in offering them as the very best Mills ever manufactured.

The genuine COLEMAN MILL can only be bought of us, in New Orleans.

At the late State Fair they were triumphant over all others (six different Mills competing) as they always have been North and South. All descriptions of MILL and PLANTATION MACHINERY constantly on hand.

THOS. B. BODLEY & CO.,
12 No 9 Perdido street, New Orleans, La.

Gute Waaren! Billige Preise!



Die Unterzeichneten eröffnen am 1. Januar 1867 in der San Antonio Straße neben dem großen Store der Herrn Pfeuffer eine Apotheke. Indem wir uns zur Anfertigung von Rezepten dem gebierten Publikum von Braunsfels und Umgegend empfehlen, versichern wir, daß wir durch ausgezeichnete Medicamente und mäßige Preise das uns geschenkte Vertrauen rechtfertigen werden. Braunsfels im December 1866.

Reszcyanski u. Panter mühl.

Stets vorrätig und zu billigen Preisen zu haben,

alle Arten Schreibpapier, Federn, Dinte, Siegelwache, Pomade, Harze, Rosinen, Mandeln, feiner Streuender, Pergapuppen, Sago, Auser, Kaffee, Zucker, Heringe u. s. w. bei

Reszcyanski u. Panter mühl.

Transportation Verlangt.

Der Unterzeichnete wünscht Wagen zu engagiren um Frachten für das R. St. Governement zu fahren. Näheres zu erfahren bei Louis Kessler.

(9-) Eduard Vraben.

Irdenes Geschir, Porcelan und Glas-Waaren.

196 Crates assortirter White Ware und bester Qualität von Iron Stone China (Steingut) ausdrücklich bestimmt für

Kaufleute im Lande

befehligen ein großer Vorrath von Schiffs-Gütern, direct von den Fabriken von Europa eingeführt, ist bei dem Post, oder nach Bestellung verpackt, zu einem unbedeutend hohen Preise als die Importationslofen beitragen bei dem Unterzeichneten zu haben. Frische Güter werden mit jedem von Liverpool ankomenden Schiffe von uns empfangen.

LITTLE CRAWFORD,
Strand Galveston.

Adolph Glake,

(Gegenüber C. S. Wicks's Drugstore Markt St.)

Galveston Texas,

Verkäufer von

Stapel- und Fancy-Groceries,

Liquören, Cigaretten,

Gartenämereien u. c.

empfangt mit beinahe jedem ankomenden Dampfer neue Vorräthe

Eine Anzahl Sämereien der besten Qualität ist beständig an Hand. Es ist dies das älteste derartige Geschäft im Staate und besteht schon seit dem Jahre 1846.

Bestellungen aus dem Inlande werden schnell und mit besonderer Aufmerksamkeit besorgt werden.

GREENLIEVE, BLOCK & Co.

Großhändler und Mäler

in

Staple und Fancy

Dry-Goods

Fancy-Notions, Hosiery

Hüten, Stiefeln, Schuhen u. c.

HENDLEY'S BUILDING,
Strand, Galveston, Texas.

Bestondere Aufmerksamkeit wird Bestellungen aus dem Innern des Landes gewidmet (2)

Julius Harms,

San Antonio Straße Neu Braunsfels empfiehlt sein wohlbekanntes Lager von besten Groceries, Dry-Goods, Eisenwaaren, Schuhen, Hüten, fertigen Kleidern u. c. u. c.

Kauf Baumwolle in Samen abgetheilt auf Glas in der Nachbarschaft, auch gepreßte Baumwolle.

Eines Morgens erwachte Nicette mit verweinten Augen, die sie nicht aufzuschlagen vermochte und bediente den Künstler ohne ein Wort zu sprechen. Paganini, der sich damit unterhielt, ein Stück Eisenblech in einem Holzgriff zurechtzuschneiden, bemerkte es und fragte: „Nun was gibst du mir? Warum bist Du geweint? Ist Dir ein Unglück begegnet?“ — „Ach ja mein Herr!“ — „Sprich, sprich — was ist es?“ — Sie schwieg. Paganini richtete seine großen, schwarzen Augen auf das bekümmerte Antlitz des Mädchens. „Nun heraus mit der Sprache“, sagte er, „ich sehe schon Alles! Nachdem er Dir tausend Versprechungen gemacht, hat er Dich verlassen, nicht wahr? — Ach der arme Durstige! Gewiß hat er mich verlassen, aber er war unschuldig daran.“ — „Wie ist denn das gekommen?“ — „Er hat in der Conception eine schlechte Nummer gezogen und hat als Solist fortzuziehen — ich werde ihn wohl nie wiedersehen.“ — „Schluchzte das arme Mädchen.“ — „Aber Nicette, könntest Du nicht einen Stellvertreter für ihn kaufen?“ — „Wohin? Ich weiß nicht; wie kam ich zu einer so großen Summe?“ — „Ist es denn so theuer?“ — „Dieses Jahr ganz besonders da das Gerücht geht, es werde ein Krieg ausbrechen. 1,500 Franken ist der niedrigste Preis.“ — Der Künstler erwiderte nichts, aber als Nicette das Zimmer bezog, nahm er sein Taschenbuch und schrieb auf ein leeres Blatt: „Mem., Nachzudenken was für die arme Nicette geschehen kann.“

Im Winter war Paganini viel wohler und verbrachte von Zeit zu Zeit seine Abende im Salon, stets ohne zu sprechen, aber auch ohne sich um die oft genug an ihm vorbringenden kritischen Bemerkungen über seine Unlebenswürdigkeit im Geringsten zu kümmern. So hatte das Weihnachtsfest da ran, an dem in Frankreich eine der Jugend besonders jugendliche Seite herrscht. Ein Holzschuh wird nämlich in die Ecke des Herdes gestellt, damit die wohlthätige Feuer, die in den Kamin hinaufsteigt, ihn mit allerhand Lederhülsen und anderen Geschenken fülle. In einem einzigen Jahre soll dieser Weihnachtsholzschuh den Geschäften von Paris 2 Millionen Franken einbringen.

Am Nachmittag des 24. December sah Paganini, wie es seine Gewohnheit war, auf dem Sopha des Salons und schlüpfte sein Federhörnchen, als ein ungewöhnliches Geräusch auf dem Flur gehört wurde. Gleich danach trat Nicette ein und meldete, daß sie eben ein Kasten, an Signor Paganini adressirt, angelangt wäre. Der Künstler erwiderte, er erwarte nichts dergleichen, man möge ihn aber nur hineinbringen. Der Kasten erschien, der Träger wurde bezahlt, und nun ging es ans Öffnen. Das Erste was der Künstler Hand herauszog, war ein Papier und mehrfach gefaltet. Eine Hülle wich nach der andern — immer kleiner wurde das Paket — endlich erblickte die neugierigen Augen der etwa zwanzig Anwesenden einen riesigen Holzschuh aus Eisenblech gefügt und beinahe groß genug um ein Kind darin wiegen zu können. Alles lachte laut auf.

„Ein Holzschuh!“ sagte Paganini lächelnd. „Ich kann mir wohl denken, von wem er kommt. Einige dieser vorerwähnten Damen wollen mich mit einem Kinde vergleichen, das immer Weisheit erwarret und niemals welche giebt. Nun meinestwegen! Wer weiß, ob dieser Schuh nicht noch sein Gewicht in Gold verdient!“ Mit diesen Worten verließ der Künstler, kaum grüßend, den Salon und nahm den Kasten und den Holzschuh mit.

Drei Tage lang war nichts von ihm zu sehen. Nur erfuhren die Neugierigen, daß er von Morgen bis Abend mit Schreinerhandwerk arbeitete. Und wirklich schaffte in dieser Zeit des Künstlers wunderbare geschickte Hände ein vollkommenes, wohlthätiges Instrument aus dem plumpen Holzschuh. Eine einzige Silberfalte hatte er darüber gespannt. Am folgenden Tage wurde angezigt, daß Paganini am Neujahrsabend in dem großen Saale der Villa Lutetiana ein Concert geben würde. Der große Meister kündigte an, daß er zehn Stücke spielen würde, 5 auf einer Violine, 5 auf einem Holzschuh. Das Billet kostete 20 Franken. Nicht mehr als 100 wurden ausgegeben und reißend schnell an Personen der höchsten Klasse verkauft. An dem bestimmten Abend war schon zeitig der Saal vollständig gefüllt. Jedermann war neugierig, was der Holzschuh zu bedeuten habe.

Endlich erschien Paganini, lächelnd, heiter, verneigte sich und spielte — schöner als je, zum Entzücken seiner Zuhörer auf seiner alten Geige. Und nun ergreift er den Schuh,

der, zur Violine umgewandelt, doch etwas von seiner alten Gestalt zeigt, und beginnt eine jener freien Phantasien, die nie versiehet, Alles hinzureißen. Ist es Musik? Ist es Poesie? man glaubt das Scheiden des Meisters vor sich zu sehen, seiner Braut schluchzen zu hören... es folgt sein bewegtes Leben im Lager... seine Thaten in der Schlacht... endlich seine Kladder... Triumph — Tauschen — Hochzeitstreden erklingen fröhlich zum Schluß.

Ein nicht enden wollender Applaus erklang, in den selbst die feinsten Damen einstimmen — mit Blumen wird der Künstler überschüttet. Nur in einem Winkel des Saales wurde geweint — aber Niemand achte darauf; es war — die arme Nicette, die nur an den Abschied von ihrem Meistere trachtete.

„Hier Nicette,“ sagte Paganini, als die Gesellschaft den Saal verlassen, sind 2,000 Franken, 500 mehr als Du brauchst, um einen Stellvertreter zu kaufen — dafür wird den Bräutigam zurückzahlen können. Damit ihr aber euren Hausbau gleich beginnen könnt — nimm hier diese Schuhalbelle und verkauf sie zu deiner Ausstattung.“

Nicette that es und erhielt von einem reichen Sammler 6,000 Franken für Paganini's Holzschuh. Derselbe soll jetzt im Besitz eines englischen Edelmannes sein. Hat seine Frau verhandelt. Daß man sein Weibchen nach so und so langer Zeit, entweder bald oder erst nach einer Reihe von Jahren mit einer neuen Lebensgefährtin oder Liebchen verkauft, ist in Amerika nichts Neues und kommt leider zu häufig vor. Daß man aber die Frau förmlich verkauft oder verhandelt, ist zum Glück eine wirkliche Seltenheit. So erkauften es aber auch Klingen mag, so hat sich dennoch ein solch ungewöhnlicher Fall vor ganz kurzem uade bei Mount City, Ill., ereignet:

Ein gewisser Thomas Pope von da beherrschte nämlich vor ungefähr sechs Wochen eine junge Dame und richtete sich mit ihr, so gut es ihre beschränkten Vermögensverhältnisse erlaubten, häuslich ein. Aber schon nach 10 Tagen brannte sein junges Weibchen durch und warf sich einem früheren Geliebten in die Arme. Aber es scheint, daß ihr die Wahl doch wehe that, denn eine Woche später kam sie wieder zu Herrn Pope zurück, und versprach ihm, wenn er ihr vergeben wolle, für immer seine treue Gattin sein zu wollen.

„Doch ach, wie trügerisch sind Weiberherzen Mögen sie lachen, mögen sie schern, Alles ist Falschheit, Alles ist Trug.“

Kaum waren wieder 3 weitere Tage vergangen, so war sie wieder entflohen. Jetzt nun, konnte sich der betrogene Ehemann erst recht trösten. — Was denkt Ihr nun, daß weiter geschah? — Nach einigen Tagen kam der zweite Mann zu Herrn Pope mit seiner Dulcinea. Man sollte nun glauben, es hätte wenigstens ein Duell, eine Schießerei abgefeuert; doch nein, von alledem nichts. Mit der größten Kaltblütigkeit machte Herrn Pope dem neuen Paar den Verschlag, ihnen seine Möbel zu verkaufen. Nach ruhiger Überlegung willigte Hr. Pope ein und verkaufte seine sieben Sachen um \$ 15, (?) ein schließlich der Frau.

„So dem Vater Jahr auf der Hand sende bei Berlin zu errichtenden Denkmal haben elf Bildhauer Pläne eingereicht. Die größte Schwierigkeit bietet die Benutzung des vorhandenen Materials. Turnergemeinden aus fast allen Theilen der Welt haben nämlich Steine zu dem Denkmal gesandt, und es entsteht die Schwierigkeit, diesen wuchernden zu beifolgendem rohen Haufen in eine Form zu bringen, die mit der Kunstform des Denkmals einigermaßen harmonirt. Auf dieses Steinhaufen muß nun einmal die Statue gestellt werden: eine ungermanische, aber keineswegs künstlerische Idee. Es ist eine gefährliche Sparsamkeit, Kohlenöl Lampen Nacht nur ein wenig brennen zu lassen, indem dann bei der unvollständigen Verbrennung Gase entstehen; die Luft schwängern und tödtliche Folgen oder doch Hals- und Lungenbeschwerden, Kopfschmerz u. erzeugen können?“

Aus der Geschichte ist Hundert. — Lehrer: Hans, wann wurde Rom erbaut? — Hans: In der Nacht. — Lehrer: Junge, wie kommt Du auf einen so närrischen Einfall? — Hans: Der Herr Lehrer sagte doch gestern: Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden.

Ein Herr, der von einem Bettler auf der Straße um ein Almosen angesprochen ward, sagte, er wolle ihm etwas geben, wenn er wieder zurückkomme. — Ach nein, mein bester Herr, entgegnete der Bettler,

geben Sie mir es lieber sogleich. Sie können es kaum glauben, wie viel ich jährlich durch solches Kreditgeben einbüße.

Wer ist der reichste Fürst in Europa? Die Königin von England, denn sie hält ein Ober- und Unterhaus; der Kaiser von Frankreich hat nur zwei Kammern; der König von Preußen hat nur ein Cabinet; der türkische Sultan hat nur einen Divan und der Papst in Rom nur einen Stuhl.

Schneider - Gewissen. — Gesell. Aber das ist doch nicht recht, Meister: wie Ihr neulich dem Herr Grafen den Mantel gemacht habt, so habt Ihr Euch vom Tadel zwei u. eine Viertel Elle zurückgehalten; das könnte ich nicht, da machte ich mir ein Gewissen daraus.

Meister: Dummkopf! ein Gewissen mache ich mir nicht daraus, aber ein Paar Hosen. Weiße Fabrik - Selaven in Neu-England. Die Fabrikmädchen in Lowell. Die Boston „Evening Voice“ enthält einen Artikel über die Fabrikmädchen, worin gezeigt ist, daß während die Fabrik Corporationen ihren Aktienhabern jährlich 50 bis 100 Prozent bezahlen, die Fabrik-Arbeiterinnen nur die miserabelste Vergütung und Behandlung trotz ihrer Ueberanstrengung erhalten. Ihr täglicher Lohn für 11 Arbeitsstunden beträgt etwa \$ 1. Früher mußten sie für denselben Lohn so gar 14 Stunden arbeiten. Für Board müssen sie \$ 2.50 bis \$ 3 bezahlen. Natürlich ist das Essen für diese Summe sehr spärlich und schlecht.

Die Zimmer, in denen 36 Mädchen schlafen, werden nur alle 14 Tage gereinigt, die Betten alle 4 Wochen neu überzogen und wöchentlich für diese 36 Stubegeossen nur 2 Handtücher verabreicht. Da das Gas nicht vor 6½ Uhr angezündet wird, so haben sie bloß drei Viertelstunden zum Waschen, Haaremachen, Betteln und Frühstücken. Das muß Alles nach dem Schläge einer Glöde geschehen. Drei Schläge auf dieselbe ruhen in die Fabrik, und 3 Minuten nachher werden die Thore geschlossen.

Diese Regel wird so streng befolgt, daß ein junges Mädchen, welches zwei Meilen von der Fabrik wohnt, nicht mehr eingeladen wurde, weil es die Zeit um 3 Minuten verfehlt hatte, also wieder nach Hause mußte und ihren Tagelohn verlor.

Während des Tages darf Niemand das Arbeitszimmer verlassen, selbst nicht, wenn die Maschine stillsteht. Alles Sprechen und Lesen ist streng verboten. Wer gegen die Regeln verstößt, erhält Abzug am Lohn. Wer austritten will, muß es 14 Tage vorher anzeigen, oder er verliert den Verdienst von 14 Tagen, denn die Löhne werden nicht jede Woche ausbezahlt.

So behandeln die Banker-Industriellen, welche so laut nach hohen Zellen und andern Sägen für ihre Fabriken rufen, ihre Arbeiter, durch deren Schweiß und Anstrengung sie reich und zu Millionen reich gemacht werden. Das sind die großen Phantastropen, welche von dem Südländer verlangen, daß er den schwarzen Arbeiter als seines Gleichen behandle, welche zu Hause aber ihre weißen Arbeiter tyrannisieren, wie die Hunde behandeln und an Körper und Geist ruinieren — dabei für sich 50 bis 100 Prozent jährlichen Profit in die Tasche stecken!!!

Die ältesten Bäume in der Welt. Die Cypresse von Comma, in der Lombardie in Italien, ist vielleicht der älteste bekannte Baum. Dieser Baum war schon zu Cäsars Zeiten bekannt, 12 Jahre vor Christi Geburt und muß deshalb mehr wie 1900 Jahre alt sein. Er ist 105 Fuß hoch und hat einen Fuß über dem Boden 20 Fuß im Umfang. Als Napoleon seine Straße über den Simplon auslegte, wich er von der graden Linie ab, um diesen Baum zu schonen. Die Ehre eines noch höheren Alters wird indes von einem ungeheuer großen Baum in Calveres County in Californien in Anspruch genommen, welchen man nach den concentrischen Ringen seines durchschnittlichen Stammes für 2,265 Jahre alt hält.

Ein junger Mann, der angefangen hatte, Naturlehre zu studieren, wurde eines Tages aufgefordert, die Eigenschaften der Hipe anzugeben, worauf er erwiderte: „Die Haupteigenschaft der Hipe ist, daß sie die Körper ausdehnt, während die Ralte sie zusammenzieht.“

„Ganz gut. Können Sie mir ein Beispiel anführen?“

„Gewiß. Im Sommer, wenn es heiß ist, der Tag lang, im Winter aber, wenn die Tage kalt sind, werden sie kurz.“

Anzeigen.
THOMAS GOGGAN,
GALVESTON, TEXAS.
Music publishers, importers and Manufacturers of
SHEET MUSIC, MUSIC BOOKS,
and
Every description of Musical Instruments and other musical Merchandise.
MUSIC BOOKS NEATLY BOUND.

Germania
Lebens-Versicherungs-
Gesellschaft,
99 Broadway, New York.

Kapital-Ueberschuß \$ 637,201.61
Jährliches Einkommen 450,000.00
Hugo Besendorf, Präf.
Fredr. Schwendler, Secr.
Die „Germania“ ist die einzige Deutsche Lebens-Versicherungs-Anstalt in den Vereinigten Staaten.

J. Völker,
Agent für Comal und Guadalupe Co. Tex.
Edw. D. THOMPSON & Co.
Großhändler, Spicerei und
Commissionäre,
91 Magazine St.
NEW ORLEANS.

Einzig Agenten für den Süden für die Royal Bengal oder Worcester'sche Saue; Warts Pearl Starch; Taylor and Young's Pioneer Soap, Family Soap, Laundry Soap, Graham and Brown Soap, and Pioneer Pearl Powders.
Abnehmer erhalten zu Fabrikpreisen, einschließlich der Fracht.

H. Jfen u. Co.
Commissionäre und Expeditionsgeschäft
Indianola,
macht liberale Verkäufe in Waren oder Baar an Welt, Baumwolle Häute etc.

Bestellungen für
N. Y. Staatszeitung mit Sonntagsblatt
N. Y. Democrat mit Beobachter
N. Y. Westirrisches Journal
Vielles Illustrirte, Agriculturist, Vozar
Gartenlaube
Temmes Novellen
N. Y. News
Die Guard, Day Book, Tribune, wie sämtliche Verlagswerke von Thomas P. B. werden entgegengenommen bei Louise Benner.

Norton und Deug,
San Antonio Texas.
Groß und Kleinhändler in Eisen und Stahlwaaren, und allen in dieses Fach schlagenden Artikeln.
Für Häute werden stets die höchsten Preise bezahlt.

Fertige Möbel,
bestehend in Commoden, Tischen, Stühlen und Bettstellen etc. sind beständig zu haben bei
J. Jahn.

500 Stück Ulmen
Sattel - Forken
kauft E. H. Reeb
in Comaltown.

ANDREW DOVE & CO.
Expeditions- und Commissionäre-Geschäft,
Indianola Texas.

JAMES PAUL
Advokat und Rechtsanwalt
New-Braunfels Texas.

Ankunft und Abgang Posten
in New-Braunfels.
Ankunft von San Antonio
Abgang nach San Antonio
Montag 10 Uhr
Dienstag 11 Uhr
Mittwoch 12 Uhr
Donnerstag 13 Uhr
Freitag 14 Uhr
Samstag 15 Uhr
Sonntag 16 Uhr
Montag 17 Uhr
Dienstag 18 Uhr
Mittwoch 19 Uhr
Donnerstag 20 Uhr
Freitag 21 Uhr
Samstag 22 Uhr
Sonntag 23 Uhr

J. J. Groos,
New-Braunfels, Texas.
Agent der Actua u. Vbönig
Versicherungs-Gesellschaften
von Hartford Connecticut.
Aufträge werden prompt besorgt und Policen ausgestellt ohne Verzug.

H. Runge u. Co.,
Commissionäre und Expeditionen-Geschäft,
Indianola
Powder Horn Warf Tex.

Senden sie erwiehen und gratis zu erhalten von E. Steiger New-York.
Steiger's Zeitchriften-Liste.
Eine systematisch geordnete Zusammenstellung der periodischen Erscheinungen der deutschen Literatur. Herausgegeben von E. Steiger.

Dieser Catalog verzeichnet circa 1250 Titel unter folgenden Rubriken: Bibliographie — Literaturwissenschaft — Literarisch kritische Zeitchriften — Evangelisch protestantische Theologie — Katholische Theologie — Jüdische Theologie — Deutsch katolische, freigeistliche, monomistische Theologie — Philosophie — Erziehungs- und Unterrichts-wesen — Sprachwissenschaft — Geschichte — Geographie — Statistik — Numismatik — Politisch-wissenschaftliche — Rechts- und Staatswissenschaft — Mathematik — Astronomie — Kriegswissenschaften — Fehrdelunde — Bauwissenschaft — Maschinen- und Eisenbahnlunde — Schiffahrtswesen — Fort- und Jagd-wissenschaften — Haus- und Landwirtschaft — Gartenbau — Handel und Verkehr — Technologie — Mechanik — Industrie — Bergbau und Hüttenwunde — Naturwissenschaften — Physik — Chemie — Pharmacie — Medicin — Chirurgie — Geburtshilfe — Hygiene — Modern und weltliche Handarbeiten — Unterhaltungsliteratur — Musik — Kunst — Vermischtes — Politische Zeitungen.

Für das Jahr 1867
sind im Verlage von F. v. Gerbard in New York folgende acht Kalender erschienen, und durch alle Buch- und Zeitungs-Agenten zu beziehen:

Gerbard's illustrirter Familien-Kalender. Preis: 35 Cents.
Gerbard's illustrirter Gartenlaube Kalender, Preis: 30 Cents.

Gerbard's Arbeiter-Kalender, Preis: 25 Cents.
Gerbard's Farmer-Kalender, Preis: 25 Cents.
Gerbard's Kalender für lustige Leute, Preis: 25 Cents.
Gerbard's Haus-Kalender, Preis: 15 Cents.

Gerbard's Kalender für Stadt und Land, Preis: 7 Cents.

Die sämtlichen vorstehend angezeigten Kalender sind verchiedenen Jubiläen, und zeichnen sich wie die früheren Jahrgänge durch interessante und guten Inhalt aus.
Ferner ist daselbst ein **Wand-Kalender deutscher Art** erschienen: mit Namen der Tage und Feste, Monatsnamen, und neben jedem Monat eine weiße Spalte zu Nutzen. Preis: 6 Cents.

Bei Friedrich Gerbard in New York ist erschienen der erste Band von:
J. D. S. Lemme's
Erzählungen, Novellen,
und
Criminal-Geschichten.

Sauberer, zweispaltiger Druck in großem Class-Format. Am 1. und 12. jeden Monats erscheint eine Lieferung von 64 Seiten, deren jede immer einen Band bilden.
Preis pro Lieferung 25. Cents.

Der jetzt vorliegende Band dieser schönen Sammlung enthält folgende Erzählungen des beliebigen Verfassers:

1. Im roten Krug. — 2. Rosa Heisterberg. — 3. Eine Kirchhofnacht. — 4. Die Mühle am schwarzen Moor. — 5. Die Hallbäuerin. — 6. Der tolle Graf. — 7. Der Dieb und sein Kind. — 8. Der Festungscommandant. — 9. Ein Gottesgericht. — 10. Ein Kirchhofgeheimniß. — 11. Ebre und Verbrechen. — 12. Eine Klostergeschichte. — 13. Eine letzte Frau. — 14. Störzer Eins. Harres Geseß. — 15. Die dreifache Strafe. — Die Stenmühle. — 17. Wer steht, der steht, daß er nicht fällt. Das sind siebenzehn größere Erzählungen für \$2.50 Cents. (Jede jede Halbmönaht Nummer kostet 25 Cts.) und demselbst jede Erzählung nur fünfzehn Cents!! Eine billiger Letztere giebt es nicht, und schwerlich auch wohl eine interessantere als eben diese Lemme'schen Erzählungen. Die erste Lieferung des zweiten Bandes erscheint am 1. September und neben alle Bücher- und Zeitungs-Agenten Bestellungen darauf, wie auf den ersten Band an.

NEW YORK DAY-BOOK,
For 1867.

White Supremacy - State Sovereignty - Federal Union.
The number of October 6th begins the XVth volume of the New York Day-Book, and if any endorsement were needed of its course, it might be found in the fact that it has the largest Circulation of any Democratic paper in the world. This circulation, too, has been attained not as the organ of mere „party democracy“ but as the exponent of the most genuine and liberal principles of human government which seek to adapt the civil law to the laws of God. Recognizing the organic fact, that Negroes are a distinct species of men, it holds it to be a manifest duty to adapt civil government to Nature's fiat. And, with unbounded confidence in the final triumph of this Truth, it never seeks to avoid a conflict with Abolitionism, but labors to explode the wretched delusion that different beings can perform the same duties, or ought to chargeable with like responsibilities. — And, profoundly convinced, that there can be no real peace nor prosperity for our country until these natural distinctions are recognized, as they were in the old Union and the old Constitution, it seeks to undo all the wrongs and outrages which the abolition revolution has inflicted upon our country.

In this mission, it knows no such word as „Error,“ the reign of the latter is always commensurate with the ignorance or cowardice of mankind. The Day-Book appeals to all men who recognize the fact that human progress and well-being are inseparably allied to human enlightenment and intelligence, to aid and support it in dispelling the fundamental errors that have ruined our country, and which will yet, unless dissipated, drag it down, not only to bankruptcy, but plunge it into all the horrors of war of races, and the disgusting Mongrelism of Mexico and Central America.

The old readers and supporters of the Day-Book do not need to be told in the future as in the past this journal will know „neither variable nor shadow of turning;“ but those who have not been with its through its frequent suppressions, and its five years contest with „the beasts at Ephesus,“ (Whashington), may require the assurance that in every sense we regard the Mongrel party as the deadly foe of Republican institutions, American Civilization and Human Progress, and that no efforts will be spared to make it as odious in history as its crimes in our own time have been gigantic and unparalleled.

Besides its political features, the Day-Book is a live newspaper in every respect. It is not reprinted from a daily, and is the only paper of its class from New York made EXPRESSLY for weekly circulation. Every item is prepared specially for its columns, and its News Summary, Family Reading, and Agricultural Articles, make it the most COMPLETE PAPER PUBLISHED.

TERMS-CASH IN ADVANCE
One copy one year \$ 2.00
Three copies one year \$ 2.50
Five copies one year and one }
to the getter up of the club } 10.00
Additional Copies 1.75
Twenty Copies one year 30.00

VAN EVEREET HORTON & CO.
No 162 Nassau Street New York

THE NEW YORK NEWS

Journals of Politics, Literature, Fashions, Market and Financial Reports, Interesting Miscellany and News from ALL PARTS OF THE WORLD
The Largest, Best and Cheapest Paper Published in New York.
NEW YORK WEEKLY NEWS.
Published Every Wednesday.
One Copy, one year \$2.00
Ten Copies, one year \$17.00
SEMI-WEEKLY NEWS,
Published every Tuesday and Friday.
Single Copies, one year \$4.00
Ten Copies, one year \$30.00

NEW YORK DAILY NEWS.
To mail Subscribers \$10 Per Annum
Six Months Five Dollars
Specimen Copies of Daily and Weekly News Sent Free.

BENJ. WOOD,
Daily News Building,
No 16 City Hall Square,
NEW YORK CITY